



MSH auf Wachstumskurs: Neue Fakultät, neue Studiengänge und ein neues Hochschuldomizil

Jannis Alberts präsentierte seine
Bachelorarbeit in Israel

**Zwischen Freitagsgebet, Sabbat und
einer internationalen Konferenz**

Moin! Hamburg im Blick

Mein Lieblingsplatz in der Hansestadt

Diplom-Gerontologe und Kunsttherapeut
Michael Ganß im Interview

**Wissenschaft, Kunst und Demenz:
Ein Spagat**

EDITORIAL

Hamburg, im August 2013

Liebe Leser,

in den letzten Monaten haben wir als MSH Medical School Hamburg viel bewegt, viel entwickelt und viel erreicht: Unsere neue Fakultät Humanwissenschaften wurde vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg staatlich anerkannt, wir haben einen neuen Namen erhalten und neue Studiengänge in unser Studienangebot aufgenommen. In den nächsten Wochen erweitern wir uns mit 3600m² am Großen Grasbrook 15 und freuen uns, Studierenden und Mitarbeitern viel Raum für Lernen, Lehren und Forschen bieten zu können. Auf den ersten Seiten dieses Magazins widmen wir uns ausführlich allen Neuerungen und Veränderungen und hoffen, Ihnen so einen guten Überblick bieten zu können.

Die vielen Schritte, die wir im letzten halben Jahr gegangen sind, spiegeln sich auch in unserem Unternehmensauftritt wider: So präsentieren sich Website und Werbemittel im neuen Gewand und das MSH-Magazin wurde weiter optimiert. Für Anregungen sind wir dabei immer offen – auch Sie können sich in der nächsten Ausgabe durch spannende Projekte verwirklichen. Kommen Sie gern auf uns zu.

Doch nun freuen wir uns erst einmal, Ihnen das MSH-Magazin Nummer 2 präsentieren zu können und möchten uns bei allen Freunden, Partnern, Mitarbeitern und Studierenden bedanken, die uns unterstützt haben und mit ihrem Engagement und tollen Ideen der MSH ein ganz persönliches Gesicht geben.

Mit herzlichen Grüßen



Ihre Ilona Renken-Olthoff
Geschäftsführerin
MSH Medical School Hamburg



auf www.medicalschool-hamburg.de



Entwicklung ist der Lauf der Dinge.

INHALT

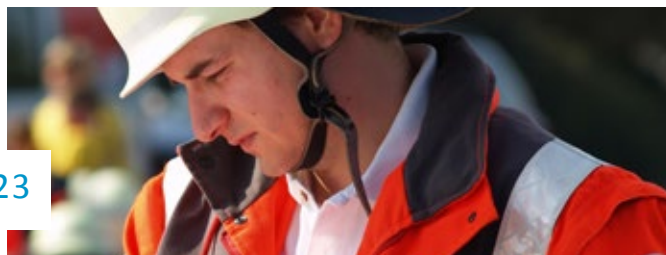
DIE MSH AUF WACHSTUMSKURS

05



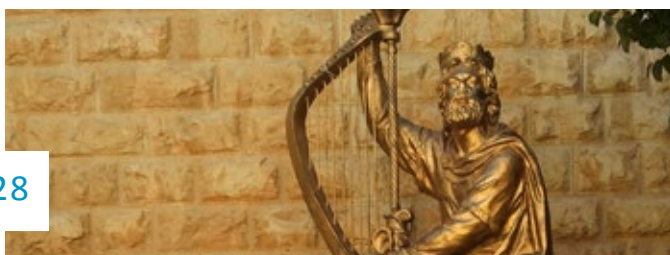
ARBEIT IM RETTUNGSDIENST UND DIE GESUNDHEIT DER HELFER

23



ZWISCHEN FREITAGSGEBET, SABBAT UND EINER INTERNATIONALEN KONFERENZ

28



DER CUP DER PRIVATEN 2013

32



Hochschule

05 › DIE MSH AUF WACHSTUMSKURS

Neue Fakultät, neue Studiengänge
und ein neues Hochschuldomizil

07 › POTENTIALE ERKENNEN UND NUTZEN

Ausbau des MSH Career Centers

08 › THE CENTER OF SCIENCE BERLIN HAMBURG

Verbundprojekt der MSH, BSP und MSB

09 › SCHNUPPERWORKSHOP IM DEPARTMENT KUNST, GESELLSCHAFT UND GESUNDHEIT

„Fest auf die Pauke“ - Coaching und Kunst

10 › EIN BILDERBUCH FÜR KINDER, DIE EIN UNGLÜCK MITERLEBT HABEN

„Hanna und der Unfall“

11 › SEMINAR MAL ANDERS

PsychoKino an der MSH

12 › EIN SPAGAT

Wissenschaft, Kunst und Demenz

14 › STUDIE ZUM THEMA STUDIEREN MIT KIND

Die MSH als familienfreundliche Hochschule

15 › KOOPERATION MIT DER RETTUNGSDIENST-AKADEMIE DER RKISH

MSH baut Netzwerk im Bereich Medizinpädagogik
und Rescue Management aus

16 › FUTURE OF EDUCATION 2013

Das Gewinnerprojekt treach.me berichtet

18 › NEU IM MSH-TEAM

MSH Intern

19 › NEUES AUS DER

VILLA SIEMENS IN BERLIN
Der Hochschulverbund

21 › JAHRESTAGUNG DER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KINDER PSYCHISCH ERKRANKTER ELTERN (BAG) AN DER MSH

Beruf

23 › ARBEIT IM RETTUNGSDIENST UND DIE GESUNDHEIT DER HELFER

PROMOTION AN DER TU MÜNCHEN
Berufswege unserer Absolventen

24 › MEIN WEG IN DEN BERUF

Dozenten erzählen

Internationales

27 › ZWISCHEN FREITAGSGEBET, SABBAT UND EINER INTERNATIONALEN KONFERENZ

Jannis Alberts präsentierte seine Bachelorarbeit
auf einer Konferenz in Israel

28 › INTERNATIONAL OFFICE

Schnittstelle zwischen Studium und Ausland

Campus Life

31 › ERSTI-WEGWEISER

Orientierung im 1. Semester

32 › DER CUP DER PRIVATEN 2013

34 › MEIN LIEBLINGSPLATZ IN DER HANSESTADT

Moin! Hamburg im Blick

36 › EIN RÜCKBLICK IN BILDERN

Das Sommersemester 2013

38 › SEMESTERPLANER/IMPRESSUM



Rubrik

Hochschule



Die MSH auf Wachstumskurs

Neue Fakultät, neue Studiengänge und ein neues Hochschuldomizil

Der Sommer 2013 war für die MSH Medical School Hamburg voller Entwicklungen: So hat die University of Applied Sciences and Medical University in der Hafencity nicht nur einen neuen Namen, eine neue Fakultät mit dem Status einer wissenschaftlichen Hochschule und neue Studiengänge wie Sportpsychologie, sondern auch ein neues Hochschuldomizil mit direktem Blick auf den Hamburger Hafen.

TEXT Sina Wendt

Die MSH wurde 2009 mit der Fakultät Gesundheit als Fachhochschule gegründet und startete 2010 mit sechs Studiengängen. Binnen zwei Jahren erweiterte sich das Studienangebot an der Fakultät Gesundheit auf zehn Bachelor- und drei Masterstudiengänge, die sich durch einen hohen Anwendungsbezug auszeichnen.

Im Juli 2013 hat die MSH einen weiteren Meilenstein erreicht: Die Hochschule in der Hafencity ist nun eine University of Applied Sciences and Medical University und hat eine zweite Fakultät, die Fakultät Humanwissenschaften. Diese neue Fakultät hat den Status einer wissenschaftlichen Hochschule, die einer Universität gleichgestellt ist. Damit haben Studierende ab dem Wintersemester 2013/2014 die Möglichkeit,

zwischen einem Fachhochschulstudium oder einem Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule zu wählen. So erweitert die private, staatlich anerkannte MSH ihr transdisziplinäres Hochschulkonzept.

„Wir möchten den Nachwuchskräften der Gesundheitsbranche eine bestmögliche Ausbildung bieten. Mit der Anerkennung der neuen Fakultät haben unsere Studierenden die Möglichkeit, ihre Karriere ihren eigenen Stärken und Vorstellungen entsprechend flexibel zu planen“, so Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der MSH Medical School Hamburg.

DIE FAKULTÄT HUMANWISSENSCHAFTEN

Das Studienprogramm Psychologie, bestehend aus Psychologie (B.Sc.) sowie Klinische Psychologie und Psychotherapie (M.Sc.) an der Fakultät Humanwissenschaften, entspricht den zurzeit geltenden gesetzlichen Anforderungen des Psychotherapeutengesetzes und berechtigt zur anschließenden Psychotherapieausbildung in Hamburg. Ebenfalls neu ist das Lehramtsstudium an der MSH: Der Masterstudiengang Medizinpädagogik an der Fakultät Humanwissenschaften erfüllt mit dem Abschluss Master of Education die Anforderungen an ein Lehramtsstudium und ermöglicht so den Einstieg ins Referendariat. Weitere Masterstudiengänge an der Fakultät Humanwissenschaften sind in Planung und werden voraussichtlich ab dem Wintersemester 2014 an der MSH angeboten: Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie (Master of Science) sowie Gerontopsychologie (Master of Science).

MASTERSTUDIENGANG SPORTPSYCHOLOGIE AN DER FAKULTÄT GESUNDHEIT

Doch auch die Fakultät Gesundheit hat sich im vergangenen Semester konsequent weiterentwickelt: Der Masterstudiengang Sportpsychologie wurde neu ins Studienangebot aufgenommen und qualifiziert für eine professionelle, wissenschaftlich basierte Tätigkeit im Feld des Leistungssports. Dabei wird ein ganzheitlicher Entwicklungsprozess angestoßen, der sowohl die Vermittlung wesentlicher fachlicher Inhalte umfasst, als auch praktisch-methodische Kompetenzen vermittelt und die eigene Selbsterfahrung im Umgang mit Profisportlern, Vereinen, Olympiastützpunkten und Leistungszentren einschließt. „Der Leistungssport stellt eine höchst interessante Arbeitswelt für Psychologen dar. Besonders, weil in letzter Zeit immer offensichtlicher wird, welche große Rolle psychische Prozesse in der Erbringung von Spitzenleistungen spielen und wie sehr psychische Konflikte hemmend wirken“, so Prof. Dr. Andreas Marlovits, Studiengangsgründungsleiter Sportpsychologie.

NEUES HOCHSCHULDOMIZIL FÜR DIE MSH



Im September packen die Professoren und das Hochschulmanagement ihre Koffer und ziehen in das ehemalige SAP-Gebäude am Großen Grasbrook 15. Nun teilt sich die MSH gemeinsam mit der KLU Kühne Logistics University das moderne Gebäude mit Elbblick – und verleiht damit ihrem Konzept der Transdisziplinarität eine ganz neue Perspektive: In Zukunft lehren und lernen nicht nur Experten aus der Medizin- und Gesundheitsbranche unter einem Dach sondern auch Experten aus dem Bereich Logistik.

Der Große Grasbrook 15 ist jetzt die erste Anlaufstelle für die Studierenden, wenn es um ihre Vorlesungen und Seminare geht. Die über 4.000 m² mitten in der Hamburger Hafencity bieten einen einzigartigen Lernort voll Inspiration, Innovationskraft und Exklusivität. Für die Studenten der MSH heißt das vor allem eins: Mehr Platz! Die vielen Seminar- und Vorlesungsräume mit unbebautem Blick auf die Marco-Polo-Terrassen und den Hamburger Hafen, die große Mensa und das Audimax, das wie ein Goldenes Ei konstruiert ist, sprechen da wohl für sich. Aber auch die Fläche Am Kaiserkai 1 gleich vis-à-vis dem neuen Gebäude bleiben uns erhalten. So können wir weiter wachsen und uns entwickeln mit viel Raum und einem herrlichen Blick aufs Wasser.

Und was ist sonst noch neu?

GRÜNDUNG DES WISSENSCHAFTSVERLAGES HPB UNIVERSITY PRESS

Im Frühjahr gründete Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der MSH, einen Verlag für gesundheitswissenschaftliche, medizinische und wirtschaftswissenschaftliche Fachliteratur mit dem Namen HPB University Press. Der Eigenverlag des Hochschulverbundes (MSH, MSB und BSP) versteht sich als Serviceangebot der Hochschulen und ist fest in den Fachbereichen Gesundheit, Medizin, Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaften verankert. Daher bietet der Verlag primär Forschungsergebnissen aus den Fachbereichen Psychologie, Gesundheit, Medizin, Wirtschafts-, Kommunikations- und Medienwissenschaften die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Unabhängig von den Einschränkungen des kommerziellen Verlagsmarktes verfolgt HPB University Press das Ziel, auch Publikationen von hoher wissenschaftlicher Spezialisierung schnell, preiswert und langfristig zur Verfügung zu stellen. So verlegt HPB University Press u. a. Abschlussarbeiten, Dissertationen, wissenschaftliche Fachartikel und Sammelbände sowie Monographien und richtet sich in erster Linie an Wissenschaftler, Studenten, Dozenten und Berufspraktiker. Außerdem bietet HPB University Press Autoren und Herausgebern Unterstützung bei der Vorbereitung der Veröffentlichung und übernimmt die technischen und organisatorischen Arbeiten der Herstellung, der Werbung und des Vertriebes. „Wir wollen mit diesem Wissenschaftsverlag die Lücke zwischen Publikationsnotwendigkeit für Wissenschaftler und Publikationsangeboten von Verlagen schließen“, so Ilona Renken-Olthoff. Prof. Armin Schulte, Professor für Wirtschaftspsychologie an der BSP, übernimmt die Gesamtleitung und Organisation des Verlages in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Herbert Fitzek, Prorektor der BSP.

Weitere Informationen: www.medicalschool-hamburg.de/hpb-university-press/



STIFTUNGSINITIATIVE TALENTFÖRDERUNG (TTF)

Die Stiftungsinitiative Talentförderung (TTF) ist eine gemeinnützige GmbH, die mit Hilfe von bürgerlichem und unternehmerischem Engagement einen aktiven Beitrag zur Verbesserung der Zugangschancen zu privaten Hochschulen leistet. Sie wurde im Jahr 2011 mit dem Ziel gegründet, die finanziellen Nachteile zu mindern, die begabte Studierende von einem Studium an einer kostenpflichtigen, privaten Hochschule abhalten könnten. Im Rahmen ihrer vordergründig spendenfinanzierten Möglichkeiten gewährt sie Teilstipendien oder ähnliche Beihilfen für begabte, wirtschaftlich benachteiligte Studierende in Deutschland. Geschäftsführerin der Stiftungsinitiative ist Ilona Renken-Olthoff.

Weitere Informationen zu den Anforderungen und der Bewerbung: www.medicalschool-hamburg.de/stiftungsinitiative-talentfoerderung



Potentiale erkennen und nutzen

Ausbau des MSH Career Centers

Im letzten Semester hat die MSH Medical School Hamburg verstärkt an der Weiterentwicklung des Career Centers gearbeitet. Dr. Robert Daubner unterstützt das MSH Team auf diesem Weg und leitet das Career Center und International Office seit dem Frühjahr 2013 übergreifend für den Unternehmensverbund. „Wir wollen unsere Studierenden vom Beginn Ihres Studiums bis zum Übergang ins Berufsleben unterstützen – und natürlich auch noch darüber hinaus“, so Dr. Robert Daubner. Das Career Center berät und informiert dabei jeden Interessierten individuell und zeigt vielfältige Orientierungsmöglichkeiten auf. Gleichzeitig wird auch der Ausbau des MSH-Netzwerkes zu Kooperationspartnern weltweit gefördert und die Entwicklung eines partnerschaftlichen Austauschs zwischen Hochschule und Wirtschaft vorangetrieben. Damit trägt die MSH zur Sicherung des Fach- und Führungskräftenachwuchses bei.

Gleichzeitig entwickelte MSH-Student und wissenschaftliche Hilfskraft Nicolai Grospietsch ein Workshop- und Seminarprogramm, das Kleingruppen Antworten auf unterschiedlichste, berufliche Fragen gibt: „Wo will ich hin? Wer kann ich sein und wer möchte ich sein? Wie formuliere ich einen Lebenslauf? Das alles sind Fragen, die sich meine Kommilitonen oft stellen. Mit unserem Seminarprogramm wollen wir Antworten geben und den Interessierten helfen, ihre Potentiale zu erkennen und vor allem auch auszuschöpfen“, so Nicolai Grospietsch über seine Motivation hinter seinem Engagement.

Der Student hat bereits eine systemische Coachingausbildung absolviert und arbeitet seit über einem Jahr auch am Career Center der Universität Hamburg. Dort hat er gelernt, wie wichtig solche Institutionen und Angebote für Studierende sind. „Hochschulen bereiten ihre Studierenden für das Berufsleben vor. Hierzu gehört meines Erachtens auch der Übergang in den Beruf. Diese Schnittstelle zwischen Studium und Berufseinstieg füllt das Career Center.“ So konzipierte der Psychologiestudent drei vierstündige Workshops zu den Themen „Potentiale erkennen und Ziele stecken“, „Bewerbungsunterlagencheck“ und „Bewerbungsgespräche“.



Die Angewandte Psychologie Studentinnen Susanna-Maria Kaulvers und Alyssa Al-Rayess nahmen am Bewerbungsunterlagencheck teil und sind begeistert. Der Workshop selbst gliederte sich in die Teile Lebenslauf, Stellenausschreibungen und Anschreiben, wobei alle Punkte ausführlich erklärt und anhand von Beispielen verdeutlicht wurden. „Der Workshop hat mir sehr weitergeholfen. Herr Grospietsch nahm sich viel Zeit, um über unsere Bewerbungen zu sprechen und uns persönlich zu beraten - besonders interessant war das im Hinblick auf das Praxissemester“, erzählt Susanna-Maria Kaulvers. Weiterempfehlen würde sie dieses Angebot jedem.

Nicolai Grospietsch hat selbst seinen ganz eigenen Favoriten: „Am besten gefällt mir der Workshop zum Thema Potentiale. Er ist sehr interaktiv. Die Teilnehmenden reflektieren sich selbst und gehen mit einer Fülle an neu entdeckten Potentialen aus dem Workshop - es ist immer wieder schön zu sehen, welche Wirkung und welche Motivation dieser Workshop den Teilnehmenden verleiht“, so Grospietsch. Für das kommende Semester plant er weitere Veranstaltungen. Auch Einzelberatungen sind möglich. Die Termine finden sich in Kürze auf medicalschooll-hamburg.de/career-center.

TEXT Sina Wendt

UNTERNEHMENSKONTAKTE ALS A UND O

Der direkte Kontakt zu Unternehmen ist nicht nur für Studierende wichtig, sondern auch für Unternehmen, die qualifizierte Fachkräfte gewinnen wollen. Darum bietet das MSH Career Center ein attraktives Kooperationsprogramm für beide Seiten an.

Im Rahmen der Unternehmenskooperation gibt es viele Möglichkeiten, vom Angebot der MSH zu profitieren:

- › Unternehmen haben die Möglichkeit, Mitarbeiter zu vergünstigten Konditionen an der Hochschule weiterzubilden oder sich auf der Homepage der MSH zu präsentieren.
- › Für Studierende ist die Unternehmenskooperation für Praktikumsstellen und auch nach dem Studium für den Berufseinstieg interessant.

Eine Auswahl der Unternehmenskontakte:

Die Coaching Akademie | Clemens-August Jugendklinik | Klinik Ginsterhof | Rheingau-Taunus-Klinik | Klinikum Oldenburg | Klinikum Itzehoe | Björn Steiger Stiftung | Ländliche Erwachsenenbildung (LEB) Niedersachsen | Lehmbruck Museum | Pompidou Group, Council of Europe | Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) | Bundesvereinigung Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen | Deutsche Gesellschaft für Katastrophenmedizin | Deutscher Berufsverband Rettungsdienst (DBRD) | Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie | Intellexi - Institut für Kommunikation, Psychotraumatologie & Notfallmanagement GbR | Sucht-TherapieZentrum Hamburg | Moreno Institut Hamburg | BNI | Brechtschule | Deutsches Netzwerk APN/ANP e.V.

The Center of Science Berlin Hamburg

Verbundprojekt der MSH, BSP und MSB

The Center of Science ist eine Plattform für die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Partnerhochschulen MSH Medical School Hamburg, BSP Business School Berlin Potsdam und MSB Medical School Berlin. Zu finden unter www.medicalschool-hamburg.de/center-of-science bündelt das Center u. a. Ressourcen, fasst die ausbildungsübergreifenden Forschungs- und Kommunikationsaktivitäten zusammen, schafft Synergien zwischen den akademischen Leistungen der Schools und ihren Mitgliedern, baut das übergreifende Netzwerk weiter aus und schärft das gemeinsame wissenschaftliche Profil der Einrichtungen. Prof. Dr. Jo Groebel ist Chairman of the Advisory Board.

The Center of Science basiert auf fünf Säulen:

Der Bereich **Research and Development** dient der Erschließung und Nutzung von Synergien in Bezug auf Forschungsschwerpunkte aller drei Hochschulen.

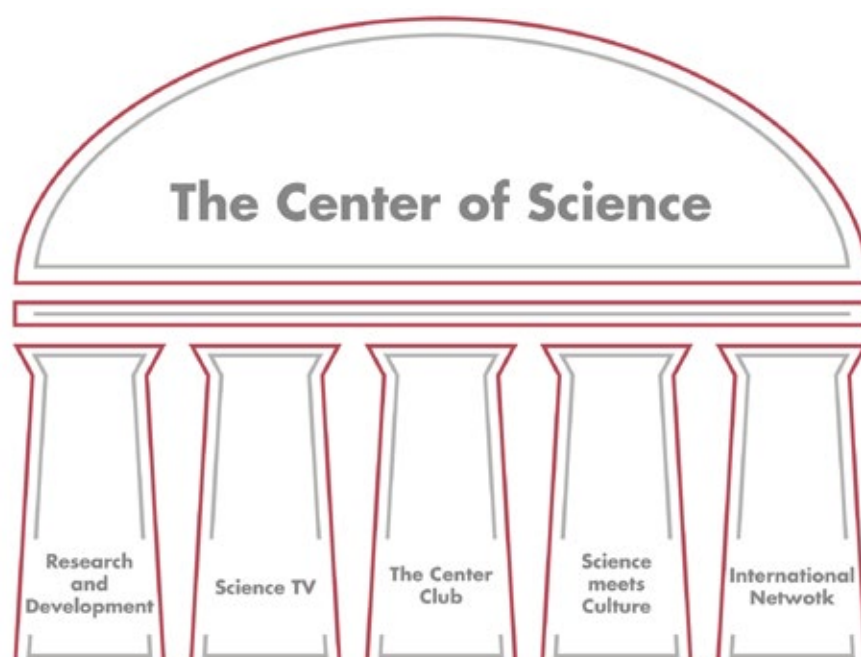
Die zweite Säule umfasst das **Science TV**: Die Differenzierung zwischen Fernsehen und Internet macht heutzutage keinen Sinn mehr, denn so oder so wird „bewegtes Wissen“ in der neuen Generation der Digital Natives immer wichtiger. Interaktive Lehr- und Lernformen, angereichert mit audiovisuellen Inhalten, bereichern Studium und Forschung. Auf diese Entwicklung reagiert Science TV und produziert bewegtes Wissen zu interessanten Themen. Es bietet innovative und interaktive Lehrformate in digitalen Medien, einen wachsenden Pool an Wissen und Meinungen von Experten, eine Dokumentation von wissenschaftlichen Veranstaltungen und Trainings- und Schulungsmodulen auch jenseits des Studiums, zum Beispiel zur Personalqualifizierung. Science TV produziert dabei vorrangig für BSP, MSB und BSP, steht aber auch externen Auftraggebern zur Verfügung.

Der Center Club bietet seinen Mitgliedern, besonders erfolgreichen und engagierten Studierenden, Veranstaltungsboni wie Eventtickets, Exkursionen, Meetings mit Unternehmenspersönlichkeiten und Intensivpraktika. Dieser Bereich des Center of Science befindet sich zurzeit noch im Aufbau.

Im Rahmen der transdisziplinären Veranstaltungsreihe **Science meets Culture** werden kulturelle Events an allen drei Hochschulen initiiert, die Künstler und Wissenschaftler zusammenbringen und so Brücken bauen. Denn auch wenn Kultur und Wissenschaften zueinander gehören, halten sich Wissenschaftler und Kulturschaffende vielfach auf Abstand – zu nüchtern und abstrakt die Wissenschaft, zu komplex und abgehoben die Kunst. Die nächste Veranstaltung findet am 15. November 2013 an der MSH Medical School Hamburg statt: ein Vortrag zum Thema "Creative Strategies for a New World: A Future without the 'I'-sense is non-sense - Nachhaltigkeit ohne Ichsinn ist Unsinn" und den Workshop "Earth Forum: Listening to Ourselves, Listening to the Future".

Das International Network des Center of Science schafft logistische Strukturen, um bestehende Kontakte übergreifend zu bündeln und optimal zu nutzen. Dabei geht es vor allem um Information und Beratung bezüglich Karriere und Ausland, dem Ausbau von Praktika- und Stellenbörsen, der Initiierung von Seminaren und Workshops, Vorträgen und Symposien, dem Ausbau von Forschungs- und Unternehmenskooperationen sowie der Förderung von Auslandskontakten. Die operative Umsetzung findet im Career Center und International Office der Hochschulen statt.

Die fünf Säulen



Schnupperworkshop im Department Kunst, Gesellschaft und Gesundheit

„Fest auf die Pauke“ - Coaching und Kunst

Im Rahmen eines Blockseminars vom 14. bis 16. Juni zum Modul „Innovation und Transformation“ übernahmen drei Studierende aus dem Masterstudiengang „Coaching und Systementwicklung“ die Rolle von Klienten. Thomas Kabke, Tobias Holtz und Morgaine Heiland stellten sich für eine Praxisdemonstration zur Verfügung, der Rest der Studiengruppe erhielt Beobachtungsaufgaben, die im Anschluss reflektiert wurden. Herr Prof. Dr. Hannes Jahn, Professor für Innovative Veränderungsprozesse, in der Rolle des Coachs, stellte eine musikalische Interventionsform und damit Einsatzmöglichkeiten von kunstorientiertem Coaching vor.

TEXT Hannes Jahn

Zwei Männer und eine Frau lassen ihre Blicke über Trommeln, Marimba, Rassel und Glocke gleiten. Gleich wird jeder eines der Instrumente greifen, um mit den anderen drauflos zu improvisieren, und das, obwohl keiner der drei musikalisch vorgebildet ist. Thomas ist Betriebswirt und Geschäftsführer einer Hamburger Medienagentur, Tobias ist Psychologe und in der Personalentwicklung einer großen Hamburger Institution tätig, Morgaine hat vor kurzem ihr Erststudium in Politikwissenschaften und Skandinavistik abgeschlossen. Alle drei sind Studierende des Masterstudiengangs „Coaching und Systementwicklung (Innovative Veränderungsprozesse)“ und neugierig auf die Einsatzmöglichkeiten von Kunst im Coaching.

Im Rahmen eines Studienwochenendes schlüpfen sie nun in die Rolle ihrer zukünftigen Klienten, die z. B. für den Prozess einer Projektplanung einen Coach engagiert haben. Mit dessen Hilfe wollen sie klären, wer zukünftig welche Aufgabenbereiche abdecken soll. Der Coach lädt zur Music-Session. Ganz nach den Möglichkeiten der freien Improvisation entsteht mit einer lautstarken Pauke, einer zart zirpenden Marimba und einer Triangel eine Klangkollage, die für die Zuhörer (die übrigen Studierenden) zunächst wenig erbaulich klingt.

Für den Coach jedoch eine aufschlussreiche Szene: derartige Improvisationen sind ein wertvoller Weg, das Spannungsverhältnis innerhalb eines Teams abzuklopfen. Nach zwei weiteren Improvisationen und kurzen verbalen Abstimmungen dazwischen sind die drei Musiker sichtlich überrascht und angetan von ihrem Spiel. Eine erste teambildende Sitzung hat stattgefunden und die drei haben sinnlich erfahren, was mit Worten nur mühsam zu vermitteln gewesen wäre: das Hinhören auf die Einwurfe des anderen, das sensible Wahrnehmen der Zwischentöne („der Ton macht die Musik“), das lustvolle Zusammenspiel unterschiedlicher Charaktere, ohne dass sich einer dauerhaft in den Vordergrund spielen müsste. Erkennen, Lernen und persönliche

Weiterentwicklung werden besonders in solchen ästhetischen Prozessen gefördert und ermöglichen Wahrnehmungserweiterungen, die zu neuen Perspektiven führen. Nun gilt es für Thomas, Tobias und Morgaine diese Aha-Erlebnisse im Gespräch mit dem Coach/Dozenten zu reflektieren und auf ihre Bedeutung für das vorgestellte Projekt hin zu prüfen. Hier wird es ernst.

„Meine Marimba war zu Beginn geradezu erschlagen von der lauten Pauke“, beschwert sich Tobias, der Psychologe. Warum er nicht selbst zur Pauke, sondern zum leisesten Instrument gegriffen hat, bringt ihn aber selbst ins Grübeln und der Coach muss nicht lange nachhaken. Im Verlauf der weiteren Improvisations-Takes findet die leise Marimba dann hörbar Wege wie sie sich musikalisch behaupten und dabei das Zusammenspiel der Instrumente gewinnen kann. Kunstorientiertes Coaching ist ein Ansatz, der eine kreative Form des herkömmlichen, am Gespräch orientierten Coachings darstellt.

Die Grundidee: Kunst, Tanz, Musik oder Kreatives Schreiben bieten Erfahrungsmöglichkeiten, die in der gründlichen Reflexion analog auf das Berufsproblem übertragen werden können. Ein Ansatz, der vor mehr als zehn Jahren als universitäres Forschungsprojekt gestartet wurde und sich inzwischen längst akademisch etabliert hat. Die MSH Medical School Hamburg bietet diesen wissenschaftlich fundierten Studiengang an, der den Forderungen nach innovativen Lehr- und Lernformen gerecht wird. In den Teilzeitstudiengang schreiben sich Personen aus den verschiedensten Berufsgruppen ein. Was sie eint, ist der Wunsch nach einer hervorragenden beruflichen Qualifizierung verbunden mit einem hohen Interesse an künstlerisch-ästhetischen Prozessen. Thomas, der schon in seiner jetzigen beruflichen Position Mitarbeiter zu führen hat, meint: „Das Studium ist eine absolut geniale Mischung aus Werkzeugkasten, Theorie und Inspiration. Beides brauche ich für meine Praxis.“





Ein Bilderbuch für Kinder, die ein Unglück miterlebt haben

„Hanna und der Unfall“

Kinder, die ein Unglück miterleben, sind starken Belastungen ausgesetzt. Häufig entwickeln sie längerfristig anhaltende psychische Folgen. Die speziellen Bedürfnisse der von einem Notfall betroffenen Kinder werden in Akutsituationen allerdings häufig übersehen. Oftmals erhalten Kinder nach einem Unglück nicht die Zuwendung und Aufmerksamkeit, die eigentlich angebracht wäre, um sie bei der Verarbeitung des Erlebten angemessen zu unterstützen.

Zudem werden psychische Folgen, die das Miterleben eines Notfalls nach sich ziehen kann, vor allem von Eltern, Erziehern und Lehrern nachweislich unterschätzt. Ausgehend von diesen Überlegungen ist an der MSH Medical School Hamburg in enger Zusammenarbeit mit dem Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland das psychoeducative Bilderbüchlein „Hanna und der Unfall“ entstanden. Autor ist Prof. Dr. Harald Karutz, Professor für Rescue Management an der MSH: „Mit dem Buch sollen notfallbetroffene Kinder sowie deren Eltern über mögliche Belastungsreaktionen informiert und zu einem angemessenen Umgang mit ihnen ermutigt werden.“

In dem Büchlein wird Hanna, ein fröhliches Mädchen im Vor- oder Grundschulalter, Augenzeugin eines schweren Verkehrsunfalls. Zwar wird sie schon an der Unfallstelle von einem Notfallseelsorger betreut, dennoch entwickelt sie zunächst deutliche Anzeichen einer Akuten Belastungsreaktion. Im weiteren Verlauf erfährt sie dann, was ihr bei der Verarbeitung des Erlebten hilft. Insbesondere wird aufgezeigt, inwiefern Eltern und Psychosoziale Akuthelfer unterstützend aktiv werden können. Die Aktivierung von Bewältigungsressourcen steht dabei konsequent im Vordergrund.

TEXT Prof. Dr. Harald Karutz

Studie der Akademie Bruderhilfe

In einer Studie der Akademie Bruderhilfe wurden bei 38 Prozent der Kinder, die eine Notfallsituation als Augenzeuge miterlebt hatten, auch nach vier Jahren noch deutliche Anzeichen einer psychischen Belastung beobachtet. 37 Prozent dieser Kinder hatten weiterhin ausgeprägte Angst. Bei 30 Prozent hielten Schlafstörungen und bei 21 Prozent Konzentrationsschwierigkeiten an. Jeweils 16 Prozent der untersuchten Kinder schilderten häufige Alpträume und Unruhezustände. Für das Vollbild der Post-Traumatischen Belastungsstörung werden bei Kindern nach Unfällen Prävalenzraten zwischen 6 und 29 Prozent angegeben.

Das Buch: Hanna und der Unfall

Harald Karutz

32 Seiten im Format: 10 x 10 cm

ISBN: 978-3-87645-400-9

Preis: 1,20 €

Bestellung über Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland gGmbH

info@medienverband.de

www.notfallseelsorge-shop.de

Seminar mal anders

PsychoKino an der MSH

An der MSH werden nicht nur Studium und Lehre großgeschrieben, sondern auch Ideen und Projekte gefördert. Franz Schneider studiert Klinische Psychologie und Psychotherapie im dritten Semester und hatte im vergangenen Sommersemester eine zündende Idee: Warum nicht einmal Hollywood-Filme mit psychologischen Themen analysieren und so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden? Heraus kam das PsychoKino – eine Veranstaltungsreihe von Studenten, für Studenten. Franz Schneider berichtet über seine Motivation und Eindrücke.

Die Idee, das PsychoKino an der MSH zu etablieren, kam mir als Prof. Dr. Dr. Schnell von einer regelmäßigen Kinoreihe an seinem alten Klinikum in Köln berichtete. Ich dachte mir, dass solch ein Kinoabend mit psychologischem Content auch gut zur MSH passen könnte. Ohne lang zu überlegen ging es an die Konzeption: Nach kurzem Zusammenschluss mit dem MSH Management wurde vereinbart, jeden Monat einen „Psychofilm“ zu zeigen und im Anschluss eine halbe Stunde über Inhalte, Ansichten und Kontroversen zu sprechen. Die Diskussion sollte dabei durch einen Experten moderiert werden. Ziel war, dass wir uns intensiv mit der Thematik des Films auseinandersetzen und während der moderierten Diskussion im Plenum gemeinsam analysieren, diagnostizieren oder einfach mal mutmaßen. Nachdem Ort und Zeit für das erste PsychoKino bestimmt waren, ging es auch schon los. Das Logo wurde entworfen, die Facebook-Gruppe gegründet und die Emails an die Studierenden und Professoren rausgeschickt.

Als ersten Film zeigte das MSH PsychoKino **Durchgeknallt**, ein Film, der auf einer wahren Begebenheit beruht. Als Psycho-Drama angelehnt, konnte **Durchgeknallt** vor allem durch seinen ausgezeichneten Cast überzeugen. Neben Winona Ryder sind auch Angelina Jolie, Whoopi Goldberg sowie Brittany Murphy zu sehen. Dabei geht es um die 18-jährige Susanna, die nach einem Selbstmordversuch in die Psychiatrischen Klinik Claymoore eingeliefert wird und sich an den rauen Alltag gewöhnen muss. Sie gewinnt schnell Freundinnen, führt jedoch wie alle anderen Patienten einen täglichen Kampf um Akzeptanz. Mit einer Beteiligung von mehr als 30 Zuschauern war das PsychoKino-Team beim ersten Kinoabend durchaus zufrieden, auch die anschließende Diskussion verlief sehr vielversprechend mit deutlich kontroversen Meinungen bezüglich verschiedener Diagnosen.

Der zweite Teil der Reihe fand am 27. Juni 2013 statt. Hier zeigten wir den Film **Bringing out the Dead** von Martin Scorsese, der 1999 entstanden ist und u. a. für drei Golden Trailer Awards nominiert wurde. Es geht um Frank Pierce, gespielt von Nicolas Cage, der als Rettungssassistent in New York City arbeitet und täglich mit verschiedensten Belastungen zu kämpfen hat: Ob medizinische Notfallsituationen, gesellschaftliche Abgründe, Ohnmachts- und Hilfslosigkeitserfahrungen oder die bedrückende Monotonie des rettungsdienstlichen Einsatzalltags in einer Millionenstadt - Pierce droht an den massiven psychischen und physischen Belastungen zu zerbrechen.

Die Diskussion im Anschluss an den Film wurde von Prof. Dr. Harald Karutz, Professor für Rescue Management an der MSH Medical School Hamburg, moderiert. Hier ging es um die persönliche Gesundheit von Mitarbeitern im Gesundheitswesen, den individuellen Umgang mit schwierigen Berufserfahrungen und den akuten Handlungs- und Forschungsbedarf im Bereich der primären und sekundären Prävention für Mitarbeiter auf Intensivstationen und Notaufnahmen.

Wir freuen uns schon auf die nächsten Veranstaltungen und hoffen, dass wir noch mehr Studierende für das Projekt begeistern können.

TEXT Franz Schneider





FOTO Michael Ganß

Wissenschaft, Kunst und Demenz: Ein Spagat

Diplom-Gerontologe und Kunsttherapeut Michael Ganß ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am „International Institute for Subjective Experience and Research“ (ISER). Seit Oktober 2012 ist er an der MSH Medical School Hamburg als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Zusammenhang mit einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt tätig. Das Projekt untersucht die Kunstvermittlungspraxis für Menschen mit Demenz im Museum. Prof. Peter Sinapius PhD., Professor für Intermediale Kunsttherapie, hat ihn zu seiner wissenschaftlichen Arbeit befragt.

Sinapius/MSH: Sie sind Diplom-Kunsttherapeut und Diplom-Gerontologe. Wie passt das zusammen?

Michael Ganß: Das passt wunderbar zusammen. Ich habe als Kunsttherapeut mit alten Menschen gearbeitet und mich in diesem Zusammenhang auch mit dem Alter auseinandergesetzt. Heute ist das für mich eine ganz enge Verbindung: das Gerontologische, als wissenschaftliche Betrachtungsweise und die Kunsttherapie, als ästhetische Praxis. Ich verbinde diese beiden Dinge in der Forschung: die ästhetische und die wissenschaftliche Forschung. Das bereichert sich gegenseitig.

Sinapius/MSH: Können Sie mir ein Beispiel aus Ihrer wissenschaftlichen Arbeit nennen, bei dem sich diese beiden Bereiche miteinander verbinden?

Michael Ganß: Ein Beispiel ist das gerade laufende Projekt „Museum und Demenz“, das wir zusammen mit dem Lehmbruck Museum in Duisburg durchführen. Bei diesem Projekt geht es darum, dass Menschen mit Demenz ins Museum gehen, um sich mit Kunst auseinanderzusetzen. Wir wollen ein Modell entwickeln, das die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Demenz im Museumsraum ermöglicht. Dabei untersuchen wir Fragen wie: Wie nähern sich Menschen mit Demenz künstlerischen Werken? Welche Kompetenzen brauchen Kunstvermittler und wie kann man Türen öffnen für Menschen mit Demenz, um ihnen Zugang zu Kunstwerken zu ermöglichen? Was sind fördernde Parameter, was sind hemmende Parameter in Kunstvermittlungsprozessen? Es soll ein Modell entwickelt werden, das Kunstvermittler nutzen können. Da geht es auch darum, ästhetische Vermittlungsmethoden zu entwickeln, in der Auswertung nach ästhetischen Phänomenen zu schauen, aber natürlich auch analytisch zu untersuchen: Wie passieren diese Prozesse? Dabei geht es ganz stark um Begegnung und um Wahrnehmung. Wissenschaftlich versuche ich dann aus der Distanz diese Zusammenhänge zu analysieren.

Sinapius/MSH: Welchen wissenschaftlichen Zugang wählen Sie in diesem Projekt?

Michael Ganß: Wir nutzen Methoden aus der qualitativen Sozialforschung: das ist die Beobachtung, das „Dabeisein“, wir sammeln Daten mittels Videografie und verfassen Protokolle. Dann gibt es für die Begleiter der Menschen mit Demenz einen Fragebogen, der direkt nach der Führung ihre ersten Eindrücke sammelt. Außerdem werden Interviews mit den Teilnehmern, ihren Begleitern und mit den Kunstvermittlern geführt. Die Videos werden computergestützt ausgewertet, die anderen Daten werden inhaltsanalytisch erschlossen und die Ergebnisse dann zueinander in Beziehung gesetzt.

Sinapius/MSH: Gibt es weitere Forschungsprojekte, an denen Sie beteiligt sind?

Michael Ganß: Ich begleite wissenschaftlich ein Modul zur Wahrnehmungsförderung in der Notfallaufnahme des Krankenhauses Itzehoe, das für die Pflegekräfte und Ärzte angeboten wird. Ich habe die Arbeit in den Workshops beobachtet, es gibt Protokolle und die Teilnehmer haben Tagebuch geführt. Diese Daten werden qualitativ ausgewertet mit dem Ziel, das dort angebotene Modul zu evaluieren. In der Planung ist außerdem ein Theaterprojekt mit Menschen mit Demenz in Bremerhaven, was im Stadttheater aufgeführt werden soll. Hier untersuche ich die Mechanismen der Theaterarbeit: Welche Prozesse werden durch die dramaturgische Arbeit bei Menschen mit Demenz ausgelöst? Das hat ganz starke biografische Aspekte: Wie laufen dort Vermittlungs- und Begegnungsprozesse ab und wie lassen sich diese Prozesse in den Alltag übertragen? Aktuell entwickeln wir anlässlich einer Ausschreibung zur Forschungsförderung an Fachhochschulen ein Konzept zu „Dritten Räumen“ in der Generationsübergreifenden Kommunikation in der Begleitung demenziell veränderter Menschen. Wie können intergenerative Erlebensräume aussehen, in denen eine Begegnung zwischen Betroffenen, Pflegenden und Angehörigen stattfindet? Wir suchen dabei nach alternativen Formen der Kommunikation.

Sinapius/MSH: Am 23. Oktober soll an der MSH eine Ausstellung mit dem Titel DemenzArt starten. Können Sie etwas zu dieser Ausstellung sagen?

Michael Ganß: Die Ausstellung ist 2006 entstanden mit dem Ziel, dass Menschen mit Demenz sich selber zu Gehör bringen können. Es wird ja viel über Menschen gesprochen. Die Menschen mit Demenz selbst werden aber nur selten gefragt, obgleich sie ja Experten ihrer Lebenssituation sind. Viele Menschen mit Demenz sind allerdings in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit beeinträchtigt. In dieser Ausstellung sind Werke von Menschen mit Demenz zu sehen, die ich zum überwiegenden Teil selber in ihrem künstlerischen Prozess begleitet habe. In den Werken drücken sich diese Menschen mit künstlerischen Mitteln aus. Und dadurch entsteht Neugierde beim Betrachter und Lust, sich mit diesen Aussagen auseinanderzusetzen: Was haben Menschen mit Demenz eigentlich zu sagen? Das Ziel dieser Ausstellung ist, über das Medium Kunst mit von Demenz Betroffenen in ein Gespräch einzutreten.

Mehr Informationen zu diesem Thema und anderen Forschungsbereichen finden sich auf der Website: www.i-ser.de



MSH-Studentinnen Alyssa Al-Rayess, Susanna-Maria Kaulvers, Svenja-Valea Schulz, und Leonie Finkeldei mit ihrer Professorin Prof. Dr. Wulforst

Studie zum Thema Studieren mit Kind

Die MSH als familienfreundliche Hochschule

TEXT Alyssa Al-Rayess, Leonie Finkeldei, Susanna-Maria Kaulvers und Svenja-Valea Schulz

Die Thematik der „Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie“ wird aktuell ausgiebig bundesweit diskutiert - sowohl hochschulintern als auch auf Ministeriumsebene. Etwa 30 Prozent der Akademikerinnen bleiben trotz Kinderwunsch kinderlos. Als große Barriere für die Familiengründung im Beruf werden dabei eine zu geringe Planungssicherheit (54 Prozent) und finanzielle Unsicherheit (47 Prozent) genannt. Während des Studiums hingegen haben Studierende neben flexiblen Wochen- und Semesterplänen auch finanzielle Vorteile, wie zum Beispiel Vergünstigungen bei öffentlichen Verkehrsmitteln oder bei der Sozialversicherung.

Doch reicht das aus, um junge Frauen für eine Schwangerschaft während des Studiums zu motivieren und somit in der heutigen Zeit den Wunsch nach Familie und Karriere zu vereinen? Und welche Maßnahmen könnte die MSH im Speziellen ergreifen, damit Studentinnen diesen Schritt wagen und der zeitliche Spagat zwischen Studium, Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit zu schaffen ist?

STUDIE IM RAHMEN DES BACHELORSTUDIENGANGS ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE

Im Rahmen des Studiengangs „Angewandte Psychologie“ nutzten wir das Modul „Spezielle Forschungsmethoden“ unter der Leitung von Prof. Dr. rer. nat. Wulforst dazu, auf wissenschaftlicher Basis und im Hinblick auf diese Fragen ein aktuelles Meinungsbild zu ermitteln. Mit Hilfe eines selbst entwickelten Fragebogens befragten wir 178 Psychologie-Studentinnen der MSH aus dem Bachelor- und Masterprogramm. Der Fragebogen umfasste vorab einige persönliche Angaben, wie das Alter der Studentinnen, die Anzahl eigener Kinder, den angestrebten Hochschulabschluss und den derzeitigen Beziehungsstatus. Darauf folgte die eigentliche Befragung zur Bedarfsanalyse, zu der jeweils vier

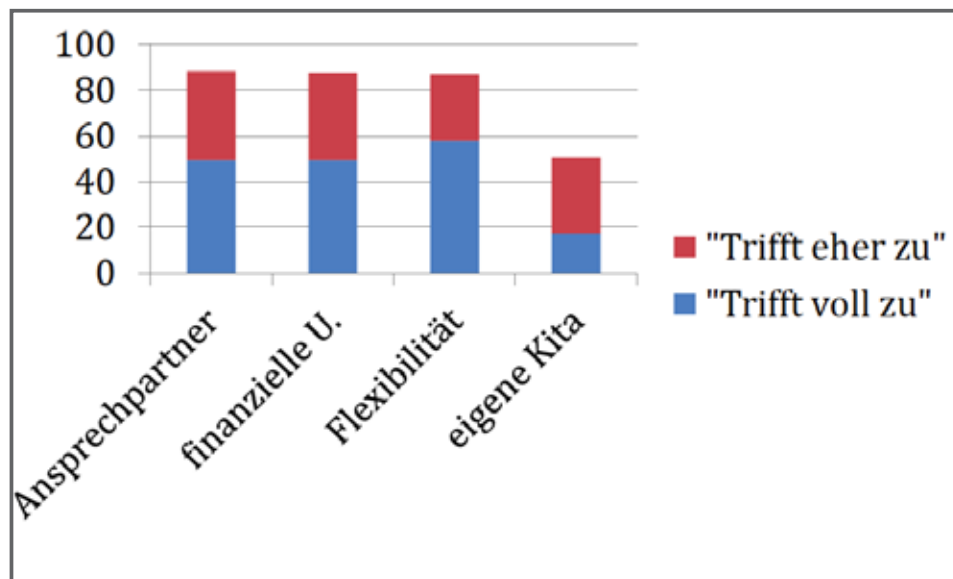
Antwortmöglichkeiten von „trifft voll zu“ bis hin zu „trifft gar nicht zu“ vorgegeben waren, um eine generell positive oder negative Stimmung zu erfassen. Hier erschienen z. B. Fragen zum Umgang mit einer ungeplanten Schwangerschaft in Verbindung mit der eigenen Studiensituation oder aber nach der Unterstützung materieller und personeller Art seitens der Hochschule. Zum Schluss gab es noch die Gelegenheit, weitere Ideen und Anregungen bezüglich des Programms „Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie“ der MSH zu äußern.

178 BEFRAGUNGEN, INTERESSANTE ERGEBNISSE

Mit den 178 Befragungen kamen wir zu folgenden interessanten Ergebnissen: 17 Prozent der befragten Studentinnen würden im Falle einer ungeplanten Schwangerschaft mit Wunsch auf Austragung ihr Studium abbrechen, 60 Prozent würden ihr Studium hingegen nur unterbrechen wollen. Dementsprechend lässt sich das Ergebnis von 78 Prozent, in dem ein Angebot eines Teilzeit-Studienmodells gegenüber dem aktuellen Vollzeit-Studienmodell in Psychologie gewünscht ist, gut erklären.

Bei der Auswertung zeichnet sich zudem ab, dass den Studentinnen vor allem ein fester Ansprechpartner, ein finanzielles Entgegenkommen aber auch eine gewisse Flexibilität in der Anwesenheitspflicht und den Prüfungszeiten besonders wichtig sind. Der Aufbau einer hochschuleigenen Kita hingegen ist nur für etwa die Hälfte aller befragten Studentinnen relevant.

Relevanz der Maßnahmen aus Sicht der befragten Studentinnen



Positive Resonanz erfährt die Hochschule zudem in puncto Unterstützung – 73 Prozent der Befragten geben an, dass sie im Falle einer Schwangerschaft generell das Gefühl der Unterstützung seitens der Hochschule haben, 71 Prozent würden das Angebot „Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie“ der MSH auch in Anspruch nehmen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Frau Prof. Dr. rer. nat. Wulfhorst für ihre durchgehende Begleitung unseres Projekts sowie der Hochschule für die finanzielle Unterstützung und der Möglichkeit zur Veröffentlichung unserer Ergebnisse im MSH Magazin.

Kooperation mit der Rettungsdienst-Akademie der RKiSH

MSH baut Netzwerk im Bereich Medizinpädagogik und Rescue Management auf

Die MSH arbeitet ab August 2013 mit der Rettungsdienst-Akademie der Rettungsdienst-Kooperation in Schleswig-Holstein gGmbH (RKiSH) zusammen und baut ihr Netzwerk zu Unternehmen und Organisationen im Gesundheitswesen aus. Sie bietet ihren Studierenden der Bachelor- und Masterstudiengänge in Medizinpädagogik damit die Möglichkeit, schulpraktische Studien sowie individuelle Prüfungsleistungen zu absolvieren.

Gleichzeitig können Mitarbeiter der RKiSH zu vergünstigten Konditionen an der MSH studieren und sich so akademisch in Bachelorstudiengängen wie Medizinpädagogik und Rescue Management weiterbilden. Darüber hinaus arbeiten die MSH und die Rettungsdienst-Akademie an einem Zertifikatslehrgang im Bereich Berufspädagogik. „Wir haben einen hohen Qualitätsanspruch und möchten Interessierten aus den Bereichen Rettungswesen, Notfallversorgung und Medizinpädagogik eine innovative und zukunftsichernde Perspektive bieten“, so der Leiter der Rettungsdienst Akademie Sascha Langewand über die Motivation hinter dem Engagement.

Doch nicht nur die Zukunftssicherheit und die attraktiven Möglichkeiten der Personalentwicklung spielen bei der Kooperation eine Rolle, sondern auch die Wissenschaft. „Im Bereich der präklinischen Notfallversorgung gibt es bislang nur wenige evidenzbasierte Erkenntnisse. Deshalb arbeiten wir an verschiedenen Forschungsprojekten, um das Rettungswesen vor allem strukturell und systemisch weiterzuentwickeln“, so Prof. Dr. Harald Karutz, Professor für Rescue Management an der MSH.

Darüber hinaus werden Experten der Rettungsdienst-Akademie zukünftig an der MSH lehren. Hochschule und rettungsdienstliche Praxis sind auf diese Weise hervorragend verknüpft.



Sascha Langewand von der Rettungsdienst-Akademie und Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der MSH Medical School Hamburg, unterschreiben den Kooperationsvertrag.



Future of Education 2013

Das Gewinnerprojekt treach.me berichtet

Einmal im Jahr widmen sich Studierende und Dozenten der MSH, MSB und BSP der „Future of Education“ und entwickeln über zwei Monate lang Ideen und Konzepte für die Bildung von morgen. In diesem Jahr ging es darum, welche Kenntnisse und Kompetenzen ein Student für die Berufs- und Alltagsbewältigung zukünftig wirklich braucht. Das Projekt ist dabei als Wettbewerb konzipiert: Die verschiedenen Gruppen treten gegeneinander an und können attraktive Preise gewinnen. Dieses Jahr holten sich MSH-Studierende den Pokal und gewannen die Kofinanzierung ihres Projektes „treach.me“. Die Gruppenmitglieder Nicolai Grospietsch, Michael Kruzel und Tim Schwelien berichten von ihren Ideen und Eindrücken auf der Abschlusspräsentation in Berlin.

Es ist Sonntag, der 22. Juli 2013, 12:00 Uhr. Wir befinden uns in der eindrucksvollen Villa Siemens, dem Standort der MSB Medical School Berlin und BSP Business School Berlin Potsdam und Austragungsort des diesjährigen Wettbewerbs Future of Education. Bis zur Abschlusspräsentation sind es noch zwei Stunden. Unsere Hände schwitzen, denn wir sind aufgeregt, doch wir vertreiben uns die Zeit mit Bratwurstessen. Heute ist nicht nur der Tag des Wettbewerbs, es ist auch offener Campustag.

Die beiden vergangenen Wochen waren gar nicht so lässig. Wir probten bis spät in die Abende für unsere Präsentation, denn wir bereiteten eine kleine Show vor. "treach.me" lautet der Titel unseres Projekts: treach.me ist eine Internetseite, die einen kostenlosen Austausch von Wissen ermöglicht. Ein Beispiel zur Illustration: Viele Leute hegen den Wunsch, etwas Neues zu lernen, etwa mit einer professionellen Fotokamera umgehen zu können. Bislang musste man dafür einen teuren Lehrgang belegen. Durch treach.me ist es möglich, die hohen Kosten elegant zu umgehen und stattdessen von Mitmenschen zu lernen.

Es ist ein sozialer Ansatz. Wir haben uns gedacht, dass es viel aufregender ist, von Leuten im gleichen Alter und derselben Universität zu lernen, die eine gemeinsame Leidenschaft für etwas besitzen, z. B. für ein Hobby. Denn wir sind überzeugt, dass jeder irgendetwas richtig gut kann – ob Mathematik, Sport oder Kochen. Wir glauben außerdem, dass jeder den Wunsch hat, etwas Neues zu lernen. Zum Beispiel eine Fremdsprache, ein Instrument, ein Kunsthandwerk – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Das Prinzip von treach.me war geboren. Interessierte können sich auf

www.treach.me ein Profil erstellen. Neu dabei ist, dass Fähigkeiten und Interessen wie die Lieblingssportart oder das Lieblingsinstrument eingetragen werden können. Voraussetzung ist, dass man sich zutraut, diese Fähigkeiten auch jemand anderem beizubringen. Denn bei treach.me ist jeder Lehrer und Schüler. Es herrscht das Prinzip der Gegenseitigkeit. Man muss kein Profi sein. Auch Lehren ist eine Fähigkeit, die gelernt werden kann. Und, seien wir ehrlich, die Leidenschaft für ein Thema übertrifft das didaktische Geschick bei weitem.

Die eigenen Lernwünsche werden ebenfalls ins Profil oder direkt in die Suche eingetragen. Möchte ein User also Fotografieren lernen, dann schlägt treach.me Personen vor, die diesem das Bildermachen beibringen können und die zu einem passen. Ein Filter listet Personen nach einer Reihenfolge auf, berücksichtigt werden: gleiche Stadt, gleiche Altersklasse, selbe Uni, ähnliche Interessen und am allerwichtigsten – ein perfect match.

Ein perfect match ist gegeben, wenn die vorgeschlagene Person sich eine der Fähigkeiten aneignen möchte, die derjenigen zuvor in seinem Profil eingetragen hat. Wurde beispielsweise Italienisch als Fähigkeit angegeben, dann listet treach.me zuallererst Personen auf, die Fotografieren beibringen können und Italienisch lernen möchten. Daraufhin kann die favorisierte Person kontaktiert und ein Treffen verabredet werden. Stimmt die Chemie, vereinbaren die Interessierten untereinander weitere Treffen, bei denen abwechselnd Fotografieren und Italienisch unterrichtet werden (im Falle, dass kein perfect match vorliegt, kann ein Lehrpartner auch mit einer virtuellen Währung, so genannten treachcoins, bezahlt werden, die wiederum bei anderen Lehrern in Zah-

lung gegeben werden können). Es fallen für die Nutzer keine Kosten an. Und die treachcoins sind nicht an eine reale Währung gebunden. treach.me registriert den Lernfortschritt und verleiht, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden, Erfolgsprämien in Form von virtuellen Medaillen, die dann auf dem eigenen Profil freigeschaltet und bestaunt werden können. Es ist außerdem möglich, andere Mitglieder zu bewerten oder einfach so mit ihnen zu kommunizieren. Überdies gibt es eine klassische Rubrikenfunktion, einen Kalender und einen feed, der über die neuesten und außergewöhnlichsten Fähigkeiten informiert.

Zurück nach Berlin. Es ist inzwischen 13:30 Uhr, eine halbe Stunde vor Beginn der Abschlusspräsentation. Der Höhepunkt naht. Die Aufregung könnte nicht größer sein. 14:00 Uhr, die letzte Gruppe ist eingetrudelt, ungeduldig eröffnet Prof. Dr. Thomas Thiessen die Vorstellung. Die MSH Medical School Hamburg beginnt mit ihrer ersten Gruppe, die ein äußerst kreatives „Navi for Life“ präsentiert. Dabei wird eine mehrere Meter lange, von Hand bemalte Papierrolle aufgerollt, die wie ein Zeichentrickfilm die Geschichte eines unentschlossenen Schulabsolventen erzählt, der mit Hilfe einer App, dem „Navi for Life“, doch noch die richtige akademische Laufbahn einschlägt. Als zweite Gruppe sind wir an der Reihe. Die Aufregung hat sich wieder gelegt, denn die Stimmung im Saal ist untypisch für solch einen Wettbewerb überraschend gelassen. Wir präsentieren mit Freude unsere Show, in der die Zuschauer interaktiv erfahren, wie MSH Student Nicolai Grospietsch durch treach.me Pia kennengelernt hat und durch sie endlich fotografiert wie ein Profi.

Es folgen fünf weitere aufregende Präsentationen. Besonders herausragend war die Gruppe der Jacobs University mit ihrer „University of the Continents“. Ihre Vision ist es, eine Universität zu gründen, die es den Studierenden ermöglicht, jedes Semester in einem anderen Land zu verbringen. Damit werden das Studium und der Wunsch nach Freiheit und Abenteuer vereint. Schließlich ist auch die letzte Präsentation vorgetragen und die Jury zieht sich zur Beratung zurück. Dann ist es soweit. Die Jury verkündet den ersten Platz. treach.me! Unfassbar, wir können es kaum glauben. Der erste Preis ist eine Reise nach Kalifornien ins Silicon Valley – wir sind sprachlos.

Alternativ unterstützt die MSH Medical School Hamburg die Realisierung der Website (wofür wir uns letztlich nach intensiver Diskussion entschieden haben). Der zweite Platz geht ebenfalls an die MSH, ans „Navi for Life“. Für sie geht es für mehrere Tage zu einer Konferenz nach Tokio. Dieser Gruppe hat es nicht minder den Atem verschlagen. Der dritte Platz geht an die Jacobs University mit ihrer „University of the Continents“, der Preis ist eine Reise nach London. Und es gab wieder riesengroße Freude. Doch auch für alle anderen Teilnehmer, die nicht unter den ersten Drei platziert waren, hat es sich gelohnt: Denn sie erhalten nicht nur ein Zertifikat über die engagierte Teilnahme am Wettbewerb (das sich äußerst gut im Lebenslauf macht), es geht auch auf einen Workshop nach Amsterdam.

Was für ein Tag! Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken. Bei den Veranstaltern und Organisatoren des Projektes Future of Education, die alle Teilnehmer tatkräftig unterstützt haben. Bei unserem Mentor Dr. Robert Daubner, der mit Humor und Klugheit von Anfang bis Ende eine unverzichtbare Hilfe war und dies bleibt, und ganz besonders bei Ilona Renken-Olthoff, Geschäftsführerin der Hochschulen, ohne die dieses Projekt, die tollen Preise, und die einzigartige Erfahrung nicht möglich gewesen wären. Wir stehen jetzt vor der Gründung unseres eigenen Start-up-Unternehmens. Das haben wir nicht zuletzt dem Future of Education zu verdanken. Und nun ein Schlusswort an alle Studenten der MSH, MSB und BSP: Wenn auch ihr kreativ seid, innovative Ideen habt, diese vorantreiben oder einfach nur Spaß haben und eine großartige Erfahrung machen wollt, dann macht mit im nächsten Jahr: beim Future of Education 2014. Es wird sich lohnen.

TEXT Nicolai Grospietsch, Michael Kruzel und Tim Schwelien

ÜBER DAS PROJEKT FUTURE OF EDUCATION 2013 EINE KLEINE ZUSAMMENFASSUNG

Mit dem Projekt Future of Education fördern die Hochschulen die Kreativität und Innovation im Online-Zeitalter über die Grenzen von Studiengängen und Hochschulen hinweg. Aufgrund der rasanten technischen Entwicklungen steigen auch die Anforderungen an die Hochschulen, diesen mit entsprechendem Know-How zu begegnen. Das Ziel des Formats ist es, mit kreativen Ideen die Möglichkeiten des digitalen Zeitalters zu nutzen und die Studierenden dabei aktiv in innovative und Forschungs- und Lernprozesse einzubinden. Hochschulübergreifend sollen damit Potentiale gefördert werden, die die Studenten für die Zukunft brauchen.

Die Auftaktveranstaltung fand im April 2013 in Hamburg unter dem Titel „Bildung neu denken“ statt. Eingeleitet wurde das Projekt durch einen mehrstündigen Ideenworkshop, an dem alle Teilnehmer aktiv mitwirkten. Die Ergebnisse des sogenannten „Design Thinking“-Prozesses waren Ausgangspunkt für einen mehrmonatigen Forschungs- und Arbeitsprozess. Die Forschungsansätze wurden in den verschiedenen Teams der Hochschulen unter wissenschaftlicher Anleitung von Mentoren vertieft und weiterentwickelt. Im Vordergrund standen dabei die Freude am Forschen und die Motivation, an einem konkreten Thema im Team mitzuwirken.

Am 22. Juni 2013 wurden die Arbeitsergebnisse der Teams in der Villa Siemens in Berlin vorgestellt. Die Ergebnisse waren absolut überraschend und vielseitig. Das Projekt hat wieder einmal gezeigt, dass Kreativität keine Grenzen kennt und in unseren Studenten ungeahnte Potenziale schlummern.

Gewinner des Wettbewerbs 2013 ist das Team „treach.me“ aus Hamburg. Das „treach.me“-Team hat eine inhaltlich absolut überzeugende Internetaustauschbörse für Talente und Kompetenzen entwickelt, die es in dieser Form noch nicht gibt. Den zweiten Preis (und damit eine Reise zu einer Technologie- und Kommunikationskonferenz nach Tokio im September 2013) gewann das Team „Navi4Life“. Die Studenten haben eine App gestaltet, die Motivation und Orientierung in einem Leben voller Wandel und Herausforderungen der „Generation Y“ verspricht. Von der Jacobs University Bremen kommen die dritten Sieger mit einem neuartigen Konzept des Lernens und Lebens auf Reisen: „University of the Continents“. Das Jacobs-Team gewinnt die Teilnahme an einer Education Conference in London im Oktober 2013.

Für alle anderen Teams, die fast ebenso inspirierende Ideen und Konzepte präsentiert haben, organisieren die Hochschulen gemeinsam mit dem Kooperationspartner New School Amsterdam ein Skill-Training in Amsterdam, das im Herbst stattfinden wird.



Dr. Silvia Gubi-Kelm



Prof. Dr. habil. Erich Kasten



Tina Usbeck

Neu im MSH-Team

MSH Intern

Die MSH konnte im vergangenen Wintersemester nicht nur viele neue Studierende begrüßen, sondern auch einige neue Dozenten und Mitarbeiter. Wir stellen sie Ihnen vor.

PROFESSOREN

Dr. Silvia Gubi-Kelm

Vertretungsprofessorin für psychologische Diagnostik

Dr. Silvia Gubi-Kelm absolvierte von 1995 bis 1998 eine Ausbildung zur Physiotherapeutin an der Schule für Physiotherapie der Lubinus Klinik in Kiel und arbeitete anschließend drei Jahre als Physiotherapeutin in einer neurologischen Rehabilitationsklinik. Von 2001 bis 2007 studierte sie Psychologie mit den Schwerpunkten Klinische und Pädagogische Psychologie und der forschungsorientierten Vertiefung Rechtspsychologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, von der sie anschließend ein Promotionsstipendium zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses erhielt.

Am Lehrstuhl für „Rechtspsychologie, Psychologische Diagnostik und Persönlichkeitspsychologie“ der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel arbeitete Frau Dr. Gubi-Kelm von 2009 bis 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Doktorandin), promovierte dort im Jahr 2012 zur Doktorin der Philosophie im Fach Psychologie und arbeitete bis 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc). Seit 2007 ist sie als forensisch-psychologische Sachverständige in Strafverfahren und im Familienrecht tätig und befindet sich aktuell in der Weiterbildung zur Fachpsychologin für Rechtspsychologie, BDP/DGPs.

Prof. Dr. habil. Erich Kasten

Professor für Neuropsychologie und Forschungsmethodik

Prof. Dr. habil. Erich Kasten absolvierte seinen Zivildienst in einer Psychiatrischen Klinik und Tätigkeit in einem Heim für Behinderte und studierte im Anschluss Psychologie an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Erich Kasten ist approbierter Verhaltenstherapeut

und Klinischer Neuropsychologe und in eigener Praxis in Travemünde mit halbem Versorgungsauftrag tätig. Von 1992 bis 2007 arbeitete er parallel hierzu im Institut für Medizinische Psychologie des Klinikums der Otto-von-Guericke Universität in Magdeburg. 1993 promovierte er mit summa cum laude zum Dr. phil. an der Martin-Luther-Universität in Halle. 1999 habilitierte er sich und erwarb die *venia legendi* für das Fach Medizinische Psychologie. Die Tätigkeit in Magdeburg wurde um die Jahrtausendwende herum von einer drei Semester umfassenden Gastprofessur über „Somatopsychologie“ am Institut für Psychologie der Humboldt-Universität in Berlin unterbrochen. 2006 wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt und wechselte im darauffolgenden Jahr an die Medizinische Fakultät der Universität zu Lübeck. Von 2011 bis 2013 wirkte er an der Universitätsmedizin der Georg-August Universität in Göttingen.

HOCHSCHULMANAGEMENT

Tina Usbeck

Bewerbermanagement und Studienberatung

Tina Usbeck ist 24 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Schmalkalden (Thüringen). Sie hat an der Fachhochschule Schmalkalden Wirtschaftswissenschaften mit dem Schwerpunkt Personalmanagement studiert und ihre Bachelorarbeit in Zusammenarbeit mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen geschrieben. Das Thema der Arbeit lautete „Rückkehrer als Fachkräftepotential für die Thüringer Wirtschaft“. Seit Juni 2013 wohnt Frau Usbeck in Hamburg.



Neues aus der Villa Siemens in Berlin

Der Hochschulverbund

Die MSH Medical School Hamburg bildet zusammen mit der BSP Business School Berlin Potsdam und der MSB Medical School Berlin einen auf Transdisziplinarität ausgerichteten Hochschulverbund. Nicht nur an der MSH ist viel in Bewegung, sondern auch bei den Kollegen in der Hauptstadt. Im Folgenden geben wir einen kurzen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen und Veranstaltungen.

MSB Medical School Berlin

FACHTAGUNG AN DER MSB: DIE EFFIZIENZ VON FRÜHFÖRDERLEISTUNGEN

Unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Rita Süßmuth fand am 14. und 15. Juni 2013 die Fachtagung „Die Effizienz von Frühförderleistungen“ an der MSB Medical School Berlin statt. Über 200 Fachpersonen nutzten die Gelegenheit, sich über den internationalen Stand der Forschung im Rahmen eines Vortragsprogramms zu informieren. Am zweiten Tag der Tagung konnten die Teilnehmer zwischen neun verschiedenen Workshops wählen und über brisante Themen der aktuellen Frühförderung diskutieren. Prof. Dr. Rita Süßmuth, ehemalige Familienministerin und Präsidentin des Deutschen Bundestags, stärkte in ihrem Grußwort der Frühförderung den Rücken: „Ich kann Sie nur ermutigen, auf Ihrem Weg weiter zu gehen.“

Generell geht es bei der Frühförderung um die Unterstützung von Familien mit Kindern, die direkt nach der Geburt oder in den ersten Jahren Entwicklungsstörungen zeigen. Derzeit befindet sich die Frühförderung mit der Ausgestaltung als Komplexleistung im Umbruch. Gleichzeitig bauen sich andere Soziale Dienste auf und aus, die sich mit der Frühförderung überschneiden wie die Medizinische Vorsorge, der Kinderschutz oder die Familienhebammen. Doch wo bleibt hier künftig noch Platz für die Frühförderung, welche Kompetenzen braucht die Frühför-

derung und welche Hilfeform ist wirklich nachhaltig und effizient? Mit diesen Fragen beschäftigte sich Prof. Dr. Armin Sohns, Gastprofessor für Transdisziplinäre Frühförderung an der MSB, und stellte zunächst das Konzept der Fachtagung vor. Ergebnisse und weitere Informationen zu den Vorträgen und Programmpunkten finden Sie online unter: www.medicalschool-berlin.de/veranstaltungen/tff-fachtagung-2013/ablauf/

NEUER BACHELORSTUDIENGANG CLINICAL RESEARCH IN KOOPERATION MIT PAREXEL INTERNATIONAL

Die MSB Medical School Berlin kooperiert mit PAREXEL International, einem global agierenden Auftragsforschungsinstitut zur Planung und Durchführung klinischer Studien mit Sitz in Boston, Massachusetts. Die Unternehmen konzipierten gemeinsam einen neuen Studiengang, der ab dem Wintersemester 2013/14 an der MSB Medical School Berlin angeboten wird. In Deutschland und auch Europa ist der Abschluss des Bachelor of Science in Clinical Research als akademische Erstausbildung auf dem Gebiet der Klinischen Forschung bisher einzigartig.

Ziel des Bachelorstudienganges Clinical Research ist die Vermittlung fachlicher Kompetenzen in verschiedenen Bereichen der Klinischen Forschung. So erhalten die zukünftigen Studierenden ein umfassendes

wissenschaftliches Basisverständnis der Medizin und der Arzneimittelentwicklung und gleichzeitig einen intensiven Gesamtüberblick über Methoden und Instrumentarien der Klinischen Forschung. Dabei wirken sie kontinuierlich an konkreten Projekten mit und erhalten so einen direkten Einblick in die Praxis. Darüber hinaus werden Führungskräfte und Spezialisten von PAREXEL International an der MSB lehren und die Studierenden so über neueste Entwicklungen in der Klinischen Forschung informieren. Der Bachelorstudiengang ist zudem international ausgerichtet, integriert Sprachkurse und ein Projektstudium im 5. Semester, das im Ausland verbracht werden sollte. Die Studierenden profitieren dabei vom internationalen Kooperationsnetzwerk der MSB und weltweiten Karrieremöglichkeiten bei PAREXEL International.

Der fortwährende Aufschwung der Klinischen Forschung in der pharmazeutischen Industrie und den Auftragsforschungsinstituten erhöht die Notwendigkeit für Unternehmen, hochqualifizierte Mitarbeiter zu finden, einzustellen und in der beruflichen Tätigkeit fortlaufend zu entwickeln. Dabei sind in allen fachspezifischen Berufsfeldern im Bereich der Klinischen Forschung qualifizierte Fachkräfte vergleichsweise selten und dementsprechend stark nachgefragt. Darüber hinaus ist Deutschland in den letzten Jahren als Standort für Klinische Studien attraktiver geworden. Das hat dazu geführt, dass in Deutschland mehr Studien als in allen anderen Ländern Europas durchgeführt werden. Dies ist nicht zuletzt zuverlässigen und transparenten Genehmigungsprozessen und der hohen Genauigkeit deutscher Kliniken bei der Durchführung und Datenerfassung zu verdanken. Zusätzlich hat das Bundesforschungsministerium (BMBF) inzwischen auf Herausforderungen im Wettbewerb unterschiedlicher Forschungsstandorte reagiert und verschiedene Initiativen auf den Weg gebracht, darunter die „Pharma-Initiative für Deutschland“.

Die MSB Medical School Berlin und PAREXEL International reagieren auf diese Entwicklungen und bieten naturwissenschaftlich versierten Abiturienten ab dem Wintersemester 2013/14 eine international ausgerichtete Alternative zum Abschluss in den regulären Naturwissenschaften oder der Medizin.

Weitere Infos:
medschool-berlin.de/bachelorstudiengaenge/clinical-research/

Bachelorstudiengang Clinical Research

Schneller Überblick

Studienbeginn

01. Oktober 2013 erstmalig jeweils zum WS

Studienmodelle/-dauer

Vollzeit/6 Semester

Studiengebühren

650 Euro/Monat

Abschluss

Bachelor of Science

Einsatzgebiete

- › Pharmazeutische Industrie
- › Auftragsforschungsinstitute
- › Koordinationszentren für klinische Studien
- › freiberuflicher Monitor

BSP Business School Berlin Potsdam

NEU: MASTER BUSINESS ADMINISTRATION AN DER BSP

Die BSP Business School Berlin Potsdam, Hochschule für Management, bietet ab dem Wintersemester 2013/14 den international ausgerichteten Master Business Administration an und reagiert damit auf die starke Nachfrage nach hochqualifiziertem Managementnachwuchs.

Wie wird ein Team geführt? Wie werden Innovationen gefördert? Und wie werden Prozesse im Unternehmen gesteuert? Managementkompetenzen sind der Schlüssel zum Erfolg moderner Unternehmen. Im Master Business Administration liegt der Schwerpunkt auf der internationalen Managementausbildung: So sind neben den spezifischen Management-Modulen auch 108 Stunden Business Englisch im Studienprogramm integriert. Gleichzeitig ist der Studiengang sehr anwendungsbezogen ausgerichtet und zeichnet sich durch die stetige Verbindung von Theorie und Praxis aus. Regelmäßige Unternehmensexkursionen, Computersimulationen (Planspiele) und Start-Up-Workshops bilden hierbei ein umfassendes Rahmenprogramm.

Darüber hinaus wird nicht nur die Praxis großgeschrieben: Die neuesten Forschungsergebnisse werden stetig berücksichtigt und einbezogen, um den zukünftigen Absolventen bestmögliche Qualifikationen für ihren beruflichen Werdegang zu bieten. „Unser Ziel ist es, Studierende optimal auf eine Karriere im Management vorzubereiten. Wir bieten ihnen außerdem die Möglichkeit, über den Tellerrand zu schauen und neue Ideen zu entwickeln. Bei uns studieren Sie Business Class“, so Prof. Dr. Markus Langenfurth, Professor für Betriebs- und Volkswirtschaftslehre an der BSP.

Weitere Infos:
businessschool-berlin-potsdam.de/masterstudiengaenge/business-administration/

Master Business Administration

Schneller Überblick

Studienbeginn

01. Oktober, 01. April

Studienmodelle/-dauer

Vollzeit/4 Semester

Studiengebühren

590 Euro/Monat

Abschluss

Master of Arts

Einsatzgebiete

- › Management von Unternehmen
- › Gründung und Führung eines Unternehmens
- › Übernahme von Budget- und Teamverantwortung
- › Strategieentwicklung und Beratung
- › Planung, Umsetzung und Kontrolle strategischer Vorgaben
- › Unternehmensbereiche: Stabsstellen, Produktion, Marketing, Controlling, Personal



Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinder psychisch erkrankter Eltern (BAG) an der MSH

Am 26. April 2013 fand an der MSH Medical School Hamburg die Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch kranker Eltern“ statt. Unter dem Motto „Back to the roots - ein Netzwerk lebt“ wurden durch Impulsreferate und Workshops die regionale und inhaltliche Vernetzung von Projekten und Initiativen zur Unterstützung von Familien mit psychisch erkrankten Eltern vorangetrieben. Prof. Dr. Silke Wiegand-Greife, Professorin für Klinische Psychologie an der MSH und Veranstalterin der Tagung, berichtet.

TEXT Prof. Dr. Silke Wiegand-Greife

Die diesjährige Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinder psychisch erkrankter Eltern fand am 26. April in Hamburg an der MSH statt. Über 100 Ärzte, Psychologen, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter und Pädagogen aus ganz Deutschland kamen nach Hamburg an die MSH, um sich an einem sonnigen Tag im exklusiven Ambiente der Hafencity zu treffen und über die Situation der Kinder psychisch erkrankter Eltern in Deutschland zu sprechen. Am Abend vorher fand für die besonders weit gereisten Tagungsteilnehmer ein entspanntes „come together“ im Restaurant „Carls“ an der Elbphilharmonie statt.

Am Tagungstag wurden die Teilnehmer vom Team der MSH und von vielen freundlichen studentischen Helfern professionell und herzlich empfangen, mit ihren Tagungsunterlagen und einem leckeren Büfett versorgt und konnten gut vorbereitet und gestärkt in diesen Tag gehen. Zu Beginn der Tagung begrüßten Prof. Dr. Bernd Six, Leiter des Departments Psychologie, und ich, die Veranstalterin der Tagung und eine der derzeitigen Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft, die rund 100 Tagungsteilnehmer.

Unter dem Motto „back to the roots“ stand die Vernetzung der bundesweiten Projekte, die sich unter dem Dach der BAG seit über 10 Jahren zusammengefunden haben, im Zentrum des bundesweiten Austausches. Am Vormittag des Tagungstages fanden interessante Vorträge im vollen, bis auf den letzten Platz belegten, Vorlesungssaal der MSH statt. Frau Görres, die Geschäftsführerin des Dachverbandes für Gemeindepsychiatrie aus Bonn, gab in einem spannenden Eröffnungsvortrag einen Überblick über den aktuellen Stand zur Versorgung der betroffenen Kinder in Deutschland und über die vielfältigen Projekte und Initiativen des Dachverbandes für Kinder psychisch kranker Eltern und ihrer Familien.

Anschließend berichtete Frau Dr. Christiane Denecke, eine Hamburger Pionierin zum Thema Kinder psychisch kranker Eltern, in einem anspruchsvollen Vortrag über ihre Erfahrungen beim Aufbau eines Netzwerkes in Hamburg. Frau Ortrud Beckmann stellte in ihrem gelungenen und lebendigen Vortrag die Vernetzung der Patenschaftsprojekte

im Norden Deutschlands vor. Zum Abschluss gab Prof. Wiegand-Greife einen Überblick zum Stand der Wirksamkeitsforschungen von Projekten in der BAG.

Am Nachmittag konnten sich die Teilnehmer in zwölf Workshops, die von Mitgliedern aus der BAG gestaltet und vorbereitet wurden, über Einzelheiten an verschiedenen Standorten informieren. Inhaltlich ging es beispielsweise um Erfahrungen in Patenschaftsprojekten, um Freizeitangebote, aber auch um Konzepte von Familienberatungen und Gruppenangeboten für die betroffenen Kinder. In einem von den Sprechern der BAG Prof. Wiegand-Greife, Andreas Schrappe und Prof. Sabine Wagenblass gestalteten Workshop wurde über die Zukunft und die Weiterentwicklung der Bundesarbeitsgemeinschaft diskutiert.

Zwischendurch konnten sich die Teilnehmer in verschiedenen Pausen an einem leckeren und reichhaltigen Büfett mit verschiedenen Getränken, Snacks und Kuchen stärken. Im letzten Plenum wurden die Ergebnisse des Tages in einem Rückblick mit allen Teilnehmern zusammengefasst und diese mit Dankesreden und einem Ausblick auf das nächste Jahr verabschiedet.

Ein herzliches Dankeschön geht an Frau Renken-Olthoff, die diese wunderschöne und gelungene Tagung an der MSH ermöglicht und finanziell unterstützt hat. Ein herzliches Dankeschön geht auch an das Team der MSH, besonders Toni Herrling, für die kompetente und unkomplizierte Unterstützung bei der Tagungsvorbereitung sowie an die studentischen Hilfskräfte der Forschungsgruppe von Frau Wiegand-Greife aus der MSH Maria Tank, Jannis Alberts, Christine Seighies, Anna Köhler, Celina Schlottau und Sarah Wiese für Ihre Unterstützung im Vorfeld und im Verlauf der Tagung.

Wir blicken zurück auf eine gelungene, lebendige und sehr spannende und informative Tagung, bei der die Teilnehmer einen herrlichen sommerlichen Tag in der MSH mit allen Sinnen genießen und eine Reihe von Anregungen für ihre tägliche Arbeit mitnehmen konnten.



Rubrik

Beruf

Arbeit im Rettungsdienst und die Gesundheit der Helfer

Rettungsdienstmitarbeiter arbeiten fast immer unter großem Zeit- und Handlungsdruck. Wenn Menschen in einer Notfallsituation schwer verletzt oder erkrankt sind, kann jede Sekunde und jeder Handgriff entscheidend sein.



Die Arbeit im Rettungsdienst konfrontiert regelmäßig mit schrecklichen Anblicken und besonderen Schicksalsschlägen: Die Wahrscheinlichkeit, in diesem Beruf ein potentiell traumatisches Ereignis zu erleben, liegt tatsächlich bei 100 Prozent.

Bis vor einigen Jahren wurden solche Aspekte allerdings kaum thematisiert. Um den Anforderungen des Berufsalltags gerecht werden zu können, mussten Rettungsdienstmitarbeiter eben „harte Kerle“ sein. Eine offene Auseinandersetzung mit psychisch belastenden Einsatzsituationen war weitgehend ausgeschlossen, und über psychische Belastungen sowie Belastungsfolgen wurde nicht oder nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen.

Erst nach dem Zugunglück in Eschede 1998, dem Amoklauf in Erfurt 2002 und einigen anderen Großschadenslagen in der jüngeren Vergangenheit hat sich im Rettungswesen ein Kultur- und Paradigmenwandel vollzogen: Das Bild des „unverwundbaren Rettungshelden“ wurde zunehmend in Frage gestellt, und es wurde die Frage aufgeworfen, ob professionelle Helfer nicht auch manchmal selbst Hilfe benötigen?

Heute existieren daher in fast allen Rettungsdiensten psychosoziale Unterstützungsangebote. Nach belastenden Einsätzen geeignete Hilfen in Anspruch zu nehmen, wird inzwischen nicht mehr als Zeichen von Schwäche, sondern von Professionalität gewertet. Schon im Vorfeld werden Rettungskräfte auf potentielle Belastungen durch ihre Tätigkeit vorbereitet. Einsatzbegleitend findet ein so genannter „On Scene Support“ statt, und nach außergewöhnlichen Ereignissen werden standardisierte Einzel- oder Gruppeninterventionen durchgeführt.

Auch die MSH Medical School Hamburg ist in diesem Tätigkeitsfeld aktiv: Im Studiengang „Rescue Management“ ist die Fürsorgepflicht von Arbeitgebern für ihre Mitarbeiter im Rettungsdienst beispielsweise ein wesentlicher Aspekt. Thematisiert werden daher konkrete Indikationen für psychosoziale Unterstützungsangebote, unterschiedliche Coping- und Distanzierungsstrategien, aber auch Studien zur Effektivität und Wirksamkeit unterschiedlicher Nachsorgeverfahren. Darüber hinaus wird an der MSH Medical School Hamburg auch an neuen Unterstützungsmethoden gearbeitet: Derzeit wird beispielsweise die Dynamische Nachsorgemoderation (DyNaMo) erprobt und evaluiert.

TEXT Prof. Dr. Harald Karutz

Promotion an der TU München

Berufswege unserer Absolventen

Sophie v. Katte studiert Klinische Psychologie und Psychotherapie (Master) an der MSH Medical School Hamburg. Eigentlich ist sie noch im vierten Semester ihres Masterstudiums. Trotzdem steht sie schon mit einem Bein im Berufsleben: Sie hat eine Promotionsstelle an der Technischen Universität München angenommen.



Schon im Sommersemester 2013, dem vierten Semester ihres Masterstudiums, begann Sophie v. Katte an der TU München als wissenschaftliche Mitarbeiterin zu arbeiten. „Das war die Bedingung für die Promotionsstelle“, so die Studentin. Ihr Arbeitsort ist die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät am Lehrstuhl für Psychologie. Der Schwerpunkt des Lehrstuhls liegt im Bereich der Motivationspsychologie. Hier geht es um das „Warum“, um das „Wozu“ des menschlichen Verhaltens

und somit um die Gründe, die Menschen zum Handeln bewegen. Themen wie Motivation, Volition und Selbstregulation stehen dabei genauso im Mittelpunkt wie Führung und Selbstmanagement.

Für dieses Semester ist Sophie v. Katte vorerst Dozentin für Kommunikation und Konflikte für angehende Berufsschullehrer und unterstützt

zusätzlich die größte BWL-Vorlesung für Masterstudenten zum Thema „Personalmanagement“ - eine Blockvorlesung mit 980 Studenten. Parallel schreibt sie an ihrer Masterarbeit. Dabei geht es um Versorgungsforschung und die aktuell kritische Lage bezüglich ambulanter Therapieplätze für Patienten mit schweren Störungen in den Bundesländern Hamburg und Schleswig-Holstein. Nach der Frage, wie sie das alles unter einen Hut bekommt, antwortet sie nur: „Ich darf auch Home-Office machen. Das erleichtert mir das Pendeln.“

Ab Oktober 2013, nach Abgabe ihrer Masterarbeit, wird sie als Doktorandin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin arbeiten. „Es ist alles sehr spannend, viel Arbeit und eine große Herausforderung. Aber ich bin absolut glücklich und kann nur motivieren, sich auf den Traumjob zu bewerben, auch wenn man nicht alle Voraussetzungen erfüllt, die dort aufgeführt sind. Bei mir hieß es „nur Uni-Abschluss“ und eben ab April. Und es hat trotzdem geklappt!“

Mein Weg in den Beruf

Dozenten erzählen

Wie sind die MSH-Dozenten eigentlich zu ihrem Beruf gekommen? Welche Hürden mussten sie meistern und was hat sie letztlich beruflich zu dem gemacht, was sie heute sind? Wir haben Diplom-Psychologin Dr. Anett Müller-Alcazar gefragt.

Bereits während der Abiturzeit war ich mit dem Fach Psychologie vertraut und habe hier eine mündliche Abiturprüfung absolviert. Meine Psychologielehrerin hat uns dieses Fach mit solch großer Begeisterung und Intensität beigebracht, dass der Wunsch, Psychologie zu studieren, frühzeitig in mir herangewachsen ist. Freuds Couch, die Lernparadigmen, soziale Unterstützung, die Störungsbilder und Therapien – all das klang sehr spannend. Allerdings gab es neben diesem Berufsideal auch noch einen zweiten, zu diesem Zeitpunkt etwas „stärkeren“ (Berufs-)Wunsch: den Umweltschutz. Ich hatte das Ziel, nicht nur Menschen zu helfen, sondern die Gemeinschaft Mensch-Umwelt zu prägen und einen eigenen Beitrag zu leisten.

VOM UMWELTSCHUTZ ZUM PSYCHOLOGIE-STUDIUM

Ich begann das Studium zum Technischen Umweltschutz im Anschluss an mein Abitur im Herbst 1998. Nach kurzer Erfahrung im theoretischen aber auch praktischen Bereich dieses Studiums stellte sich heraus, dass dies nicht das ist, was ich mir darunter vorgestellt habe. Das bestärkte mich umso mehr darin, Psychologin zu werden. Ich begann daraufhin im Herbst 1999 mein Studium an der Technischen Universität in Dresden (TU DD). Trotz der geballten Ladung an Statistik, Methoden und teilweise „unspektakulären“ Einführungsveranstaltungen sollte ich bald auch Koryphäen der Psychologie (wie bspw. Prof. Hacker, Prof. Brocke, Prof. Staudinger, Prof. Wittchen, Prof. Hoyer) und vor allem aber die spannenden Seiten der Forschung kennenlernen. Bereits im zweiten Semester wirkte ich im Forscherteam um Prof. Dr. Mike Rinck und Prof. Dr. Eni Becker im Fachbereich für Allgemeine, Experimentelle und Klinische Psychologie als wissenschaftliche Hilfskraft mit. Neben mondäneren Aufgaben wie Rekrutieren von Versuchspersonen, Interviews am Telefon und Fragebogen kopieren, durfte ich eigenständig Experimente durchführen, die Ergebnisse eingeben und diese gemeinsam mit Prof. Rinck analysieren. Er hat mir mit unerschöpflicher Geduld und Ruhe sowie intensiver Begeisterung alles Schritt für Schritt erklärt. In ihm sah ich bald auch meinen ersten Mentor, der einen sehr großen Anteil daran geleistet hat, dass ich mich stark im Bereich Forschung weiter entwickelt habe.

9 MONATE IN KALIFORNIEN

Über verschiedene Praktika im klinischen Bereich, in einer Unternehmensberatung sowie in der Unfallforschung bei VW wuchs in mir der Wunsch, auch im Ausland Erfahrungen zu sammeln – und das nicht nur rein beruflich, sondern auch persönlich. Aus diesem Grund durchforstete ich das Internet, erkundigte mich beim Auslandsamt und befragte sämtliche Dozenten der TU DD in der Hoffnung, dass sich ein Kontakt im Ausland aufbauen könnte. Und das tat es! Prof. Eni Becker verhalf mir zu einer Stelle in Kalifornien, an der wundervollen Stanford Universität im Team um Walton T. Roth, einem bekannten Forscher im Bereich der Klinischen Psychologie. Doch der Weg ins Ausland war nicht einfach. Sämtliche bürokratische Türme bäumten sich auf – VISA, Finanzierung, Krankenversicherung, eine neue Wohnung und und und! Doch dies alles sollte sich lohnen. Während der neun Monate in Kalifornien habe ich nicht nur die Daten für meine Diplomarbeit, sondern auch wichtige neue Erfahrungen sammeln können, vor allem was Selbstorganisation, wissenschaftliches Arbeiten und Durchsetzungsvermögen angeht. Mit diesem Wissen kehrte ich zurück nach Deutschland, wo ich innerhalb kürzester Zeit meine Diplomarbeit einreichte und kurze Zeit später meine Doktorandenstelle bei Prof. Clemens Kirschbaum begann.

WISSEN UND ERFAHRUNGEN WEITERGEBEN: DIE LEHRE

Innerhalb von 3,5 Jahren sammelte ich fleißig Daten zum Themen Stress und Gen-Umwelt-Interaktion und fertigte meine Doktorarbeit an, die ich 2009 erfolgreich abgeschlossen habe. Im Arbeitsteam von Prof. Kirschbaum und auch von meinem Zweitgutachter der Dissertation, Prof. Alexander Strobel, habe ich viel wissenschaftlichen Austausch und Unterstützung genossen. Hier habe ich auch meine ersten Erfahrungen in der Lehre gewonnen und gemerkt, wie erfüllend es sein kann, das eigene Wissen und die Erfahrungen, die man selber gesammelt hat, weiter zu tragen. Immer wieder hat sich dieser Eindruck in interessierten Studierenden reflektiert und bestätigt.



Dr. Anett Müller-Alcazar

Während der letzten Monate an der TU DD haben wir international renommierte Wissenschaftler, darunter Prof. Turhan Canli von der Stony Brook University (New York), zu einem selbstorganisierten Workshop eingeladen. Prof. Canli bewegt sich mit seinem Forschungsteam im Bereich der Molekular- und Neurowissenschaften und weist Publikationen in Magazinen wie *Science* auf. Aus diesem Kontakt entwickelte sich nicht nur meine nächste Arbeitsstelle – ein PostDoc Stipendium, gefördert von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), sondern auch eine langjährige, spannende Zusammenarbeit und viele neue Kontakte.

Letztendlich aber zog es mich wieder zurück nach Deutschland, um wieder einen engeren Kontakt zu Studenten zu haben und das weiterzugeben, was mich in meinem Leben vorangebracht hat – inhaltliche und soziale Unterstützung und ein gewisses „auf-den-Weg-leiten“. Auf die Stelle an der Medical School Hamburg hat mich mein langjähriger Kollege und Freund Prof. Henning Budde aufmerksam gemacht, mit dem ich bereits an einigen Forschungsprojekten und Artikeln gearbeitet habe.

Was mir während der gesamten Zeit allerdings immer wichtig war, um den Stress und die viele Arbeit „auszugleichen“, sind Freunde, Familie, Freizeit – Work-Life-Balance! Ein Ausdruck, den jeder Psychologiestudent frühzeitig im Unterricht erlernt und sich zu Herzen nehmen sollte.

TEXT Dr. Anett Müller-Alcazar



„Warum wir an der MSH studieren? Wir fühlen uns einfach gut aufgehoben. Hier werden wir individuell betreut, studieren in einem familiären Umfeld und werden optimal auf unseren späteren Beruf vorbereitet.“

*Sarah Langhein & Annika Pohlmann, 4. Semester, Bachelorstudiengang
Transdisziplinäre Frühförderung*



Rubrik

Internationales

Zwischen Freitagsgebet, Sabbat und einer internationalen Konferenz

Jannis Alberts präsentierte seine Bachelorarbeit auf einer Konferenz in Israel

Jannis Alberts, einer der ersten Absolventen des Bachelorstudienganges Angewandte Psychologie, präsentierte die Ergebnisse seiner Bachelorarbeit zum Thema Bindungseinstellung und Autoritarismus bei deutschen Jugendlichen auf der diesjährigen Konferenz der International Society of Political Psychology (ISPP), die vom 8. bis 11. Juli in Herzliya (Israel) stattfand.

Die ISPP ist eine internationale Fachgesellschaft von Forschern aus verschiedenen Disziplinen, wie z.B. Psychologen, Politologen, Soziologen, Ökonomen, Anthropologen und Vertretern von Regierungsorganisationen aus der ganzen Welt, die sich mit der Bedeutung psychologischer Faktoren für politische Prozesse beschäftigen. Die diesjährige Tagung stand unter dem Motto: „Political Psychology of Global Conflict, Protest, and Reconciliation“.

Jannis Alberts wurde von Prof. Dr. Olaf Morgenroth, Professor an der MSH, begleitet, der sich auf dem Kongress mit Kollegen von der Ben-Gurion University of the Negev traf. Gemeinsam vereinbarten sie ein Israelisch-Deutsches Forschungsprojekt auf dem Gebiet der Gesundheitspsychologie. „Ich freue mich, dass die Medical School Hamburg Herrn Alberts die Teilnahme an dem Kongress ermöglicht hat. Auch für mich war die Teilnahme an dem Kongress eine besondere Erfahrung, da wir hier intensiv den Beitrag der Psychologie zur Lösung sozialer, kultureller und politischer Konflikte diskutierten. Dies ist insbesondere deswegen sehr interessant, weil der Kongress in einer Region stattfand, in der die Menschen immer noch um den Frieden ringen“, so Prof. Dr. Morgenroth.

ERFAHRUNGSBERICHT

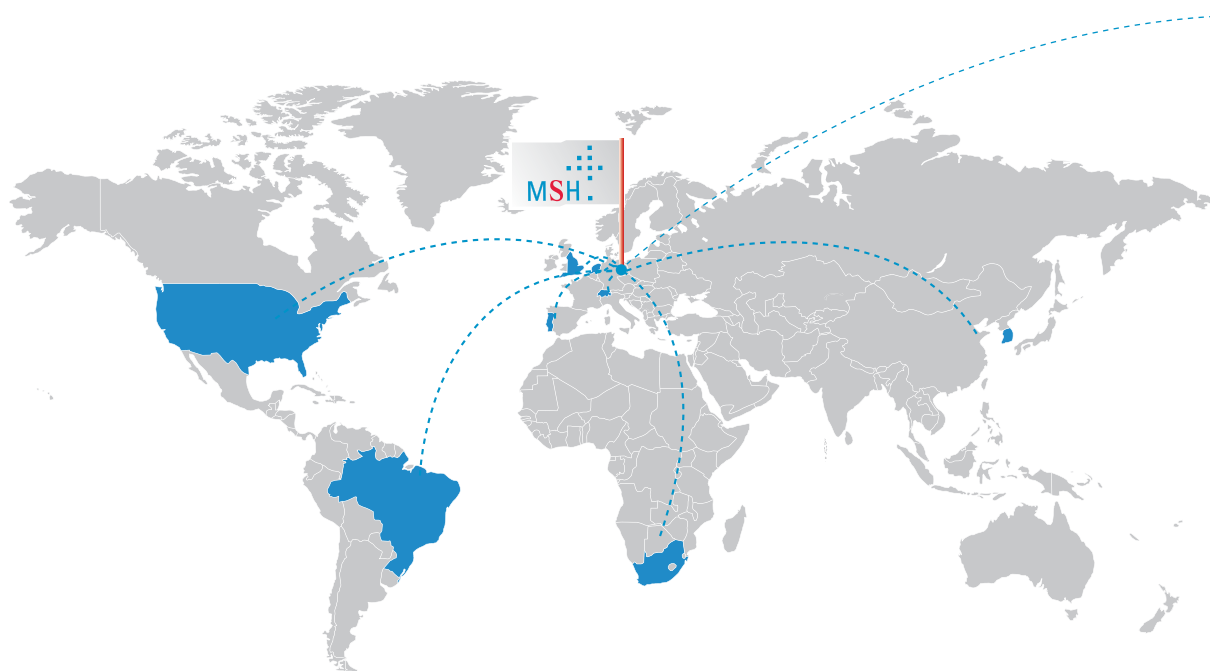
Sonntag, 7. Juli 2013. Meine Reise wurde schon kurz nach meiner Ankunft in Tel Aviv richtig spannend: Auch wenn mich einige Einheimische gewarnt hatten, versuchte ich über die Central-Bus-Station zu meinem Hostel zu gelangen. Das siebenstöckige Gebäude voll schiefer Ebenen, Treppen, Rolltreppen, Verkaufsständen und Fahrstühlen überforderte mich jedoch sehr. Noch dazu war alles ausschließlich auf Hebräisch beschriftet. Es dauerte eine Weile bis ich die Orientierung wiedergefunden hatte und zu meinem Bus gelangt war. Mein Hostel entlohnte mich dann aber sofort für den Stress: Es lag keine fünf Minuten vom Mittelmeer entfernt und war wunderbar atmosphärisch eingerichtet – hier fühlte ich mich sofort wohl.

Am nächsten Tag fuhr ich dann zum ersten Mal nach Herzliya zur Konferenz. Dort angekommen war ich ein wenig überrascht, als ich feststellte, dass außer mir jeder Teilnehmende mindestens den Status eines Doktoranden hatte. Dies erwies sich aber im Laufe der Konferenz als tolle Chance, da ich gerade von den Jüngeren ohne weiteres akzeptiert wurde. So konnte ich im Rahmen vieler interessanter Diskussionen und Gespräche eine Menge lernen und tiefe Einblicke in internationale wissenschaftliche Diskurse erhalten.

Darüber hinaus besuchte ich verschiedenste Vorträge, insbesondere zur Thematik des Palästina-Konflikt als Forschungs- und Anwendungsfeld politischer Psychologie. Ich lauschte faszinierenden, neue Konzepten und lernte viel über die Situation in Israel. Kritisch bleibt allerdings anzumerken, dass auf der gesamten Konferenz nicht eine Person aus Palästina anwesend war. Am Dienstag folgte dann mein eigener Vortrag. Ich war nervös und Englisch zu sprechen, fiel mir auf einmal viel schwerer als gewohnt – aber ich hab es doch geschafft, meine Studie über den Einfluss von Bindungsstilen auf die Entwicklung von Autoritarismus ohne Fauxpas zu präsentieren. In der anschließenden Diskussion setzte ich mich intensiv mit einem Wissenschaftler aus Sydney auseinander, den ich leider nicht vollends überzeugen konnte. Doch auch diese Erfahrung war sehr wertvoll, da die aus der Diskussion gewonnenen Erkenntnisse für das Schreiben meiner Bachelorarbeit, die auf derselben Studie beruht, von großem Wert sind.

Nachdem der schwierige Teil geschafft war, besuchte ich noch zwei weitere Tage die Konferenz und erkundete einen Tag lang auf eigener Faust Jerusalem. Zwischen Freitagsgebet und Sabbat konnte ich noch einmal außergewöhnliche Eindrücke sammeln, bevor ich am Sonntag nach einer der spannendsten Wochen meines Lebens wieder nach Hause flog.

TEXT Jannis Alberts über seine Woche in Israel



International Office

Schnittstelle zwischen Studium und Ausland

Interkultureller und internationaler Austausch sind der MSH Medical School Hamburg besonders wichtig. Deshalb arbeitet Management-Mitarbeiterin Anne Dietze gemeinsam mit Prof. Dr. Henning Budde, Dr. Anett Müller-Alcazar und Dr. Robert Daubner an der Weiterentwicklung des International Office – die ersten Erfolge sind bereits sichtbar.

Das International Office unterstützt die Studierenden bei der Planung ihres Auslandsaufenthaltes und arbeitet gleichzeitig an dem Ausbau der internationalen Kontakte, um attraktive Anlaufstellen für ein Praktikum oder Semester im Ausland zu bieten. Im letzten MSH-Magazin haben wir eine ausführliche Checkliste erstellt, die Ihnen bei der Planung Ihres Auslandsaufenthaltes hilft. Sie finden das Magazin online unter medicalschooll-hamburg.de/news-room-presse/msh-magazin/.

Im Folgenden möchten wir Ihnen einen Überblick über die wichtigsten formalen Infos und Anlaufstellen geben.

DAS AUSLANDSSEMESTER

Ein befristeter Studienaufenthalt in einem anderen Land über ein oder zwei Semester bietet verschiedene Vorteile: Sie lernen neue Kulturen, eine neue Sprache und andere Studieninhalte kennen – kurzum: Sie erweitern Ihren Horizont. Dabei sollten Sie darauf achten, dass Ihre Leistungen anerkannt werden, sonst müssen Sie ggf. ein Urlaubssemester an der MSH einreichen. Das Netzwerk zwischen der MSH Medical School Hamburg und ihren Kooperationspartnern wird kontinuierlich erweitert.

Neben Wirtschaftsunternehmen steht auch die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Hochschulen im Vordergrund. Mit der Aufnahme in das ERASMUS-Programm ist die Basis für eine europaweite Hochschulkoooperation geschaffen. Ergänzend dazu wird das Angebot durch Hochschulen aus dem Ausland mit Austauschprogrammen für die Studierenden der MSH erweitert. Dabei steht Ihnen der Weg ins Ausland völlig frei: Wählen Sie eine Partnerhochschule oder bewerben Sie sich auf eigene Faust an einer internationalen Hochschule – wir sind Ihnen dabei behilflich.

AUSLANDSPRAKTIKUM

Ein Auslandspraktikum bildet eine wertvolle Ergänzung zum Studium. Neben der Vertiefung Ihrer Sprachkenntnisse lernen Sie eine andere Fachtradition kennen und erhalten einen globalen Einblick in das Arbeitsgebiet. Zusätzlich haben Sie die Möglichkeit, wichtige Kontakte zu internationalen Arbeitgebern zu knüpfen. Bedenken Sie, dass die Vorbereitung eines Auslandspraktikums viel Zeit in Anspruch nimmt. Fangen Sie darum frühzeitig mit der Planung an. Das MSH Career Center hilft Ihnen bei organisatorischen Fragen gern weiter.

Noch ein Tipp:

Für Auslandspraktika innerhalb der Europäischen Union können Fördermittel aus dem ERASMUS-Programm beantragt werden. Fragen hierzu beantworten Ihnen die Ansprechpartner des Career Centers.

SUMMER SCHOOLS

Summer Schools sind mehrwöchige Veranstaltungen während der vorlesungsfreien Zeit. Diese werden zu unterschiedlichen Themen angeboten und stehen oft in Verbindung mit Symposien oder Konferenzen. An einer Summer School im Ausland teilzunehmen, ist ein außergewöhnliches Erlebnis. Sie sind ideal, um erste Einblicke in ein fremdes Land und den internationalen Hochschulalltag zu bekommen. Die Programme der Summer Schools beinhalten neben den Veranstaltungen meistens spannende Exkursionen in die Umgebung, sodass Sie Kultur, Land und Leute auf besondere Art kennen lernen.

Auf der MSH-Website werden immer wieder Angebote veröffentlicht. Schauen Sie einfach auf: medicalschooll-hamburg.de/career-center/international-office/summer-schools

DAS TEAM DES MSH CAREER CENTERS/INTERNATIONAL OFFICE



Dr. Robert Daubner, Leitung Career Center,
International Office und Kooperationen
Fon: +49 30/76 68 37 53-66
robert.daubner@businessschool-berlin-potsdam.de



Prof. Dr. Henning Budde, Professor für
Sportwissenschaft und Forschungsmethodik
henning.budde@medicalschooll-hamburg.de



Dr. Anett Müller-Alcazar, Lehrkraft für
besondere Aufgaben
Anett.Mueller-Alcazar@medicalschooll-hamburg.de

Voraussetzung für ein Studium im Ausland:

- › deutsche Staatsbürgerschaft
- › Immatrikulation an der MSH
- › Antritt des Auslandsaufenthalts frühestens im 3. Semester
- › erstmalige Nutzung des ERASMUS-Programms (gilt nur für Europa)

Bewerbungsfristen für einen Auslandsaufenthalt:

- › SS: 15. Juli des Vorjahres
- › WS: 15. Januar desselben Jahres

Die Auswahl der Bewerber erfolgt danach,

- › wie viele Studienplätze an der Partnerhochschule vorhanden sind.
- › wie der Studienstand und die Studienleistungen an der MSH sind.
- › ob die Unterrichts- und Landessprache beherrscht wird.
- › wie die Motivation des Studierenden für einen Auslandsaufenthalt ist.

HOCHSCHULKOOPERATIONEN:

SITZ	EINRICHTUNG	FACHBEREICHE	PROGRAMM
Schweiz	ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften	Management und Law, Psychologie	ERASMUS-Kooperation aktuell
Amsterdam	Niederlande The New School	Kommunikation und Marketing	HS-Kooperation
England	London Metropolitan University	Kommunikation und Management, BWL, Psychologie, Gesundheit	HS-Kooperation
Schweiz	European Graduate School (EGS)	Expressive Arts	in Vorbereitung
USA Appalachian	State University	Personalentwicklung, Coaching	in Vorbereitung
Niederlande	Hoogeschool Leiden	Kunsttherapie	in Vorbereitung
Brasilien	Universidade Federal de Rio de Janeiro	Biologische Psychologie	in Vorbereitung
Brasilien	Universidade Federal de Santa Catarina	Sportwissenschaften	in Vorbereitung
Südkorea	University of Suwon	Sportwissenschaften	in Vorbereitung
Südafrika	Stellenbosch University	Psychologie	in Vorbereitung
Portugal	Universidade Técnica de Lisboa	Sportwissenschaften	in Vorbereitung
Niederlande	Hanze University of Applied Sciences	Psychologie	in Vorbereitung



Rubrik

Campus Life

Ersti-Wegweiser

Orientierung im 1. Semester

Sie sind frisch im Studentenleben angekommen? Dann haben wir hier ein paar Tipps für Sie, wie Sie gut in das erste Semester starten.

BAföG

Grundsätzlich haben alle Vollzeit Studierenden die Möglichkeit, BAföG zu beantragen. Das zinslose Darlehen vom Staat muss nach Abschluss des Studiums nur zur Hälfte zurückgezahlt werden. Achtung: Für die Berechnung des BAföG-Satzes dient meist das Einkommen der Eltern. Außerdem sollten Sie die Förderung möglichst frühzeitig beim Studierendenwerk Hamburg bzw. dem Amt für Ausbildungsförderung beantragen.

www.bafoeg.bmbf.de |

Die MSH liegt inmitten der modernen Hafencity am Großen Grasbrook 15 mit unbebautem Blick auf die Elbe. Am besten fahren Sie mit der U4 bis Überseequartier, mit dem Bus 111 bis Magellan Terrassen oder mit dem Auto in Richtung Zentrum/Hafencity (Autobahn A1, A47, A23 und A255). Wir empfehlen Ihnen, im Parkhaus Speicherstadt zu parken.

Anfahrt

Bibliothek

Die MSH hat eine Präsenzbibliothek, in der Sie in der Regel für 14 Tage Ihre Literatur ausleihen können. Sollte Ihr gewünschtes Buch nicht vorhanden sein, können Sie sich einen Bibliotheksausweis von der Staatsbibliothek ausstellen lassen. Wir übernehmen die Kosten.

Weitere Infos und Online-Kataloge: www.medicalschool-hamburg.de/campus-life/bibliothek// |

Der Hochschulsport Hamburg bietet allen MSH-Studenten ein breites Sportangebot für wenig Geld: Zum Beispiel die „FitnessCard“, mit der Studierende schon ab 20 Euro monatlich, bei 12 Monaten Laufzeit, in drei Fitnessstudios trainieren können. Außerdem hat die MSH einen eigenen Basketball-Verein, nimmt am Fußballturnier Cup der Privaten teil und läuft beim HSH Nordbank Run.

Hochschulsport

www.hochschulsport-hamburg.de |

Wohnungssuche

Leider ist der Hamburger Wohnungsmarkt sehr umkämpft und es wird immer schwieriger, eine zentral gelegene und bezahlbare Wohnung zu finden. Deshalb empfiehlt es sich, hier ein wenig mehr Zeit einzuplanen. Sie können nach WGs und Wohnungen online recherchieren.

www.wg-gesucht.de | www.loftville.de | www.immonet.de

Der Studentenrat (Stura) ist die studentische Vertretung der Hochschule. Haben Sie Fragen oder Anregungen ist der Studierendensprecher Nicolai Grospietsch immer für Sie da.

Studentenrat

Stipendien

Finanzielle Förderung für Begabte gibt es von verschiedenen Organisationen wie Gewerkschaften, Kirchen oder Parteien. Auch die MSH selbst fördert die Stärken und Talente leistungsorientierter und engagierter junger Menschen. Die Bewerbung hierfür ist allerdings erst nach dem ersten Semester möglich.



Der Cup der Privaten 2013

Beim Cup der Privaten (CDP) treffen sich jährlich Studenten aus ganz Europa, um in Berlin auf dem Fußballfeld gegeneinander anzutreten. Begleitet durch ein dreitägiges Unterhaltungsprogramm stehen neben dem Sportsgeist besonders der Spaßfaktor und die Möglichkeit eines internationalen Austauschs hinter der Idee. Die MSH Medical School Hamburg war mit ihren Partnerhochschulen, der BSP Business School Berlin Potsdam und MSB Medical School Berlin, wie in den vergangenen Jahren offizieller Sponsor. Antonio Zizza, Mitarbeiter im Hochschulmanagement der MSH, berichtet über seine ganz persönlichen Erlebnisse.

Der Artikel vom Vorjahr endete mit dem Wunsch, unsere Teilnehmerzahl (damals 16 Personen) beim Cup der Privaten zu verdoppeln. Dass es mit rund 80 mehr als das Vierfache werden würde, war seinerzeit nicht zu erwarten und somit schon vor Turnierbeginn ein wahrer Erfolg. Dies war nicht zuletzt deshalb schön und auch wichtig, weil - ich nehme es vorweg - wir sportlich erneut nur kleine Ausrufezeichen setzen konnten. So fanden sich also am Donnerstag, den 25.04.2013 besagte 80 Leute vor der Hochschule wieder, um auf den Reisebus zu warten, der uns alle nach Berlin bringen sollte. Aufgrund einer Herzattacke des ersten Fahrers auf dem Weg zu uns (an dieser Stelle nochmal alles Gute) dauerte es fast drei Stunden, bis wir schließlich unterwegs waren.

In der Hauptstadt waren wir alle in einem Hostel untergebracht, welches glücklicherweise nicht so weit entfernt von der ersten Partylocation, dem Spindler & Klatt, war. Dort wurde dann abends auch schon gut gefeiert und die Gruppenauslosung verfolgt. Wir waren mit vier Mannschaften am Start, auch die Schüler des IPW, unserer Partnerberufsfachschule für Ergo- und Physiotherapie, stellten dieses Mal ein Team. Am Freitag wurde es dann um 10 Uhr direkt ernst, als in der Soccerworld Berlin der Anpfiff zum zehnten Cup der Privaten mit über 60 Teams und 1800 Teilnehmern ertönte. Das Ziel war klar: Zumindest sollte eine Mannschaft das Resultat von 2012 (Erreichen des Viertel-

finals im Lucky Loser Cup) toppen. Es gab in der Gruppenphase bei jeder unserer Mannschaften spannende und teilweise auch sehr hart umkämpfte Spiele. Es wäre durchaus möglich, hier und da Erklärungen abzuliefern für die verschiedenen Ergebnisse, doch ich fasse mich kurz: Es fanden sich alle vier Mannschaften im Lucky Loser Cup wieder.

Am Abend im Adagio erwartete uns dann ein absolutes Highlight: Ein eigener Bereich extra für uns, dekoriert und ausgestattet mit allem, was sich ein durstiger Spieler oder Fan nur wünschen kann. Feinste Drinks für jeden Geschmack zum selbst mixen und einen herrlichen Blick von oben auf die Tanzfläche des Clubs. Diesen konnte jeder auf seine ganz eigene Art und Weise genießen. Beim Stichwort Genuss sei nochmal der Dönerstand direkt vor unserem Hostel erwähnt, vor welchem zu wirklich JEDER Uhrzeit eine 50 Meter lange Schlange stand. Dieser Sache ging ich nach der Feier auf den Grund und wurde durch den besten Döner aller Zeiten belohnt.

Mit Paula Elwart hatten wir zum Glück eine gewitzte Feinschmeckerin dabei, die auch gleich die entscheidende Zutat ausmachen konnte - es ist Minze! Ich hoffe, dass Hamburg diesbezüglich bald nachzieht. Am Sonnabend stand also die Finalrunde auf dem Programm, es ging für uns jedoch zunächst einmal darum, alle Teilnehmer nach der doch exzessiven Feier in die Soccerworld zu bekommen. Ein Unterfangen,

das leider nur zum Teil von Erfolg gekrönt war. Die Auslosung im Lucky Loser Cup meinte es zunächst nicht gut mit uns- die beiden MSH-Teams trafen im direkten Duell aufeinander. Ein sehr intensives Duell auf Augenhöhe hat beiden Mannschaften alles abverlangt, sodass das siegreiche Team in der nächsten Runde noch müde war und genau wie die Ladies ausschied. Der positive Nebeneffekt war, dass sich von dem Zeitpunkt an alle darauf konzentrieren konnten, mit dem IPW das letzte im Wettbewerb verbliebene Team anzufeuern. Dies war bis ins Viertelfinale des Lucky Loser Cups vorgedrungen und hatte somit den bisherigen Rekord eingestellt. Würde es sogar noch weiter gehen?

Diese Frage wurde in einem unvergesslichen Spiel geklärt, in dem sich Christian Eilers bereits nach wenigen Minuten die Nase brach. Da die meisten Teams des Cups den (oft) überlegenen IPW-Spielern mit übertriebener Härte begegneten, gab es keine Ersatzspieler mehr. So mussten sich einige MSH Spieler das rote IPW-Trikot überstreifen. Und wir erreichten durch merkwürdige Umstände das eigentliche Ziel der ganzen Reise: Wir waren ein richtiges Team.

Das Spiel ging letztlich unentschieden aus und es kam somit das 7-Meter-Schießen auf uns zu. Alle Fans, etwa 50, standen auf dem Platz. Die Dramatik und Spannung war regelrecht zu greifen. Nach dem vierten Schützen der jeweiligen Teams, welche allesamt verwandelten, war es dann soweit. Der IPW-Keeper Maxi Labe wehrte den Siebenmeter mit dem Fuß ab und sorgte für die große Chance, das Halbfinale zu erreichen. Der letzte Schütze war Henning Jäger, der in diesem Augenblick sicherlich eine Menge Druck verspürt haben musste. Doch er versenkte das Leder gekonnt in der rechten Ecke des Tores, und es kam zu fernsehreifen Jubelszenen mit Mannschaft und Fans. In solchen Momenten weiß man immer, dass sich jeder Stress in der Vorbereitung, jeder Ärger über schlecht besuchtes Training oder dreistündiges Warten auf den Bus am Ende doch immer auszahlt.

Im Halbfinale machte sich dann leider der personelle Aderlass und die beiden harten Turniertage (und -nächte) zu stark bemerkbar und das Finale musste ohne Hamburger Beteiligung stattfinden.

Nun galt es, nochmal alle Kräfte zu mobilisieren, um den Abschluss eines super Wochenendes gebührend zu feiern- traditionsgemäß im Felix. Wir hatten Dank Sebastian Renken-Olthoff wieder einen extra Bereich inklusive Getränke für uns und genossen die exklusive Bewegungsfreiheit im ansonsten rappellvollen Club. Es war eine feucht-fröhliche Party bis in die Morgenstunden (unbestätigten Gerüchten zufolge gab es Teilnehmer, die gerade rechtzeitig zur Abfahrt Sonntagmittag wieder am Hostel erschienen sind).

Abschließend möchte ich sagen, dass wir auf einem richtig guten Weg sind, und es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis wir den CDP auf und neben dem Platz dominieren. Ein großes Dankeschön richtet sich an Frau Renken-Olthoff, die durch ihre Unterstützung den diesjährigen Auftritt erst möglich gemacht hat sowie an alle Mitgereisten, die die MSH sehr gut vertreten haben. Verbesserungswürdig sind mit Ausblick auf das nächste Jahr mit Sicherheit die akustische Unterstützung der Teams sowie das sportliche Abschneiden, was mit einer minimalen Verbesserung der Einstellung zum Sport an den Abenden vor den Spieltagen vielleicht möglich ist.

Ab dem kommenden Wintersemester trainieren wir wieder einmal pro Woche und starten damit das Projekt Finale beim Cup der Privaten 2014! Jeder Interessierte ist herzlich willkommen:
antonio.zizza@medicalschooll-hamburg.de

TEXT Antonio Zizza



Moin!

Hamburg im Blick

Mein Lieblingsplatz in der Hansestadt

„Hamburg meine Perle, bist 'ne wunderschöne Stadt“, sang schon Lotto King Karl in seiner Liebeserklärung an die Elbmetropole. Wir wollten von Ihnen wissen, welchen Platz Sie in Hamburg am liebsten mögen. Das kam dabei raus.



DIE ALSTER

für eine kleine Auszeit im Großstadttubel

„Die Alster ist einer meiner Lieblingsplätze in Hamburg. Sie lädt zum Träumen ein und verleiht mir ein Gefühl von Urlaub. Der Blick aufs Wasser, die Boote und der Fernsehturm im Hintergrund: Das Großstadtfair der Hansestadt verbindet sich hier mit einer maritimen Atmosphäre, die einen Zeit und Sorgen für ein paar Stunden vergessen lassen.“

Birte Jessen, Studentin (Angewandte Psychologie)

PORTUGIESENVIERTEL

Buntes Treiben, kulinarische Köstlichkeiten

„Keine Gegend in Hamburg ist so idyllisch wie das Portugiesenviertel in der Nähe der Landungsbrücken. Dicht an dicht reihen sich dort spanische und portugiesische Restaurants und laden zum gemütlichen Ausklingen eines langen Arbeitstages ein. Vor allem im Sommer kann man dort auf den begehrten Plätzen im Freien bis in die Abendstunden das bunte Treiben bei Tapas, Paella und tinto de verano genießen.“

Anne Gabriel, Mitarbeiterin im Hochschulmanagement der MSH



STINTFANG

mit Blick auf die Weiten des Hafens

„Mein Lieblingsplatz ist auf dem Stintfang, genauer gesagt auf der Terasse vor der Jugendherberge. Von dort aus hat man einen einmaligen Blick auf die Landungsbrücken, die Elbe und den Hafen. Es ist traumhaft und auch immer ziemlich leer, da die meisten den Aufstieg (direkt neben der S-Bahn-Station Landungsbrücken) zu scheuen scheinen. Aber er lohnt sich. Besonders die Sonnenuntergänge sind einzigartig und sehr zu empfehlen.“

Jana Sann, Studentin Kunsttherapie

PLANTEN UN BLOMEN

Ein exotischer Park mitten in Hamburgs City

„Wenn ich nach der Arbeit oder am Wochenende den Alltag hinter mir lassen möchte, gehe ich am liebsten in den Park Pflanzen un Blumen. Hier kann man zwischen vielen bunten, exotischen Blumen spazieren gehen oder es sich einfach auf einer der Liegewiesen bei einem Picknick bequem machen und die Sonne genießen. Besonders schön finde ich die Wasserlichtspiele auf dem Parksee, die jeden Samstagabend stattfinden.“

Tina Usbeck, Mitarbeiterin im Hochschulmanagement der MSH



ABATON & BISTRO

Gute Filme, gutes Essen am Grindelhof

„Das Abaton liegt zentral und zeigt außergewöhnlich gute Filme. Das Beste: Jeder darf es sich in den gemütlich alten Kinosälen noch mit Schuhen auf den Sitzen bequem machen und verlässt das Kino ohne Erfrierungen und Hörsturz. Im Anschluss lasse ich dann oft im Abaton Bistro mit guten Getränken und Essen, nettem Personal, schönem Ambiente und meist lebendiger Stimmung den Abend ausklingen. Ein Besuch im schönsten Kino der Stadt lohnt sich - auch im Hochsommer. Viel Spaß!“

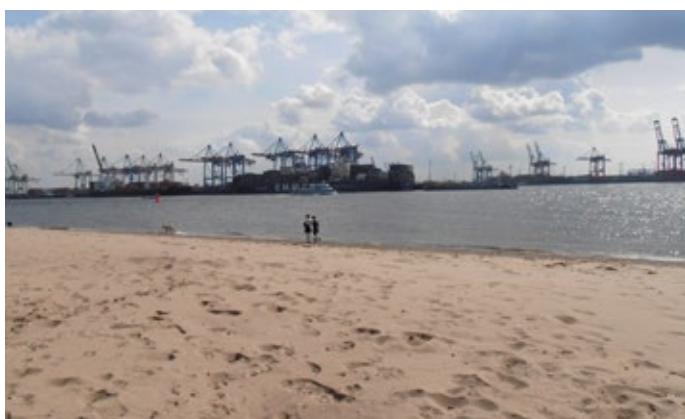
Marie Drecktrah, Mitarbeiterin im Hochschulmanagement der MSH

ALTES LAND

Der Obstgarten Hamburgs

"Das Alte Land ist ein Obstanbaugebiet südlich der Elbe. Hier mache ich oft eine Fahrradtour oder spaziere einfach den Deich entlang. Ein Ausflug lohnt sich zu jeder Jahreszeit - besonders aber im Frühjahr zur Blütezeit der Obstbäume oder zum Blütenfest. Es gibt zum Beispiel ein Blütenbarometer im Internet, damit man den richtigen Zeitpunkt trifft. Für die Anreise empfiehlt sich die Fähre von Blankenese nach Cranz."

Patricia Deckert, Mitarbeiterin im Hochschulmanagement der MSH



ELBSTRAND

Für den Kurzurlaub in der Großstadt

„Ein Tag am Hamburger Elbstrand in Övelgönne ist der ideale Kurzurlaub: Man steckt die Füße in den Sand, während nebenan der Grill brutzelt, und schaut den Containerschiffen beim Einparken zu. Und wenn man am Ende des Tages auf einer der HVV-Hafenfähren die sonnenverbrannte Nase in den Wind hält und auf der Rückfahrt in die Stadt das beeindruckende Hafenpanorama genießt, stellt sich nur noch eine Frage: Wann kann ich endlich Schlepperkapitän werden?“

Anne Dietze, Mitarbeiterin im Hochschulmanagement der MSH

Ein Rückblick in Bildern



Das Sommersemester 2013

ERSTI-PARTY

Die erste Woche eines Semesters ist immer sehr aufregend, denn für die Studierenden beginnt ein neuer Lebensabschnitt voll spannender Herausforderungen. Das haben wir dieses Jahr natürlich wieder gebührend gefeiert und veranstalteten Anfang April die Ersti-Party in den Räumen Am Kaiser Kai 1.

1



APRIL 2013 | BUCHPRÄSENTATIONEN BILDSTÖRUNG

Am 19. April 2013 präsentieren die Herausgeber des Buches „Bildstörung“ Dr. Andreas Romberg, Chefarzt der Ernst-August-Jugendklinik Neuenkirchen, Martin Böhm, Kunsttherapeut, und Prof. Peter Sinapius PhD., Professor für Kunsttherapie ihr Werk an der MSH. Das Buch gibt einen praxisnahen und sehr persönlichen Einblick in die künstlerische Projektarbeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Dabei stand ein Projekt im Mittelpunkt, das die Zusammenarbeit zwischen Patienten, Studierenden und Therapeuten in den Fokus rückt und gemeinsam von der Clemens-August Jugendklinik und der Hochschule für Künste im Sozialen Ottersberg initiiert wurde.

2

APRIL 2013 | AUFTAKTVERANSTALTUNG FUTURE OF EDUCATION

Was braucht ein Student für die Zukunft? Dieser Frage widmen sich die Hochschulen MSH Medical School Hamburg, MSB Medical School Berlin sowie die BSP Business School Berlin Potsdam im Rahmen des Projektes „Future of Education 2013“. Mentoren und Studierende entwickeln ab dem 18. April 2013 über zwei Monate lang Ideen für die Bildung von morgen und erörtern in diesem Zusammenhang, welche Kenntnisse und Kompetenzen ein Student für die Berufs- und Alltagsbewältigung wirklich braucht. Die Hochschulen fördern damit die Kreativität und Innovation im Online-Zeitalter über die Grenzen von Studiengängen und Hochschulen hinweg.

3



MAI/JUNI 2013 | CUP DER PRIVATEN 2013 & HSH NORDBANK RUN

Auch im vergangenen Semester waren das MSH Team und die Studierende wieder sehr aktiv und nahmen – ganz im Zeichen der Medical University – an diversen Sportveranstaltungen teil. Dabei war die MSH Hauptsponsor beim Cup der Privaten, einem Fußballturnier in Berlin, und spendete durch die Teilnahme am HSH Nordbank Run einen Teil ihres Startgeldes an den Verein Kinder helfen Kindern.

4

VORLESUNGSREIHE QUERGEDACHT

An der MSH wird nicht nur die fachlich-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Studienfach gefördert, sondern auch das Allgemeinwissen und der Weitblick geschärft. Im Rahmen der Vorlesungsreihe Quergedacht referieren interne sowie externe Dozenten bzw. Experten monatlich über ein Thema aus ihrem Fachgebiet und geben allen Interessierten einen tiefen Einblick in die Welt der Gesundheit und Medizin – und auch darüber hinaus. Dieses Semester boten wir u. a. Vorträge zu Themen wie „Positive Psychologie“ oder „Schlafdeprivation“. Besonders zahlreich besucht war die Lesung von Jörg Böckem im Juni 2013. Der Journalist veröffentlichte 2003 das Buch „Lass mich die Nacht überleben“ und enthüllte damit sein Doppelleben: Er war jahrelang Junkie.

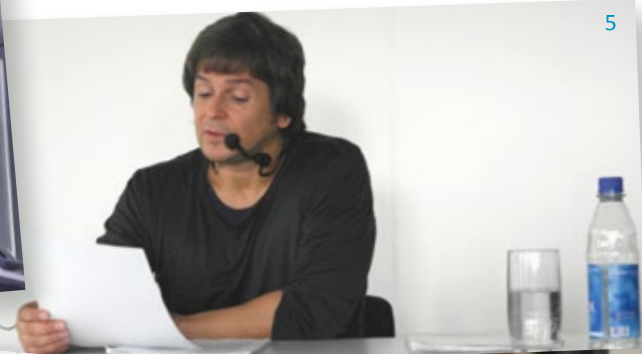
5

Hier geht's zur
Online-Bildergalerie





2



5



1



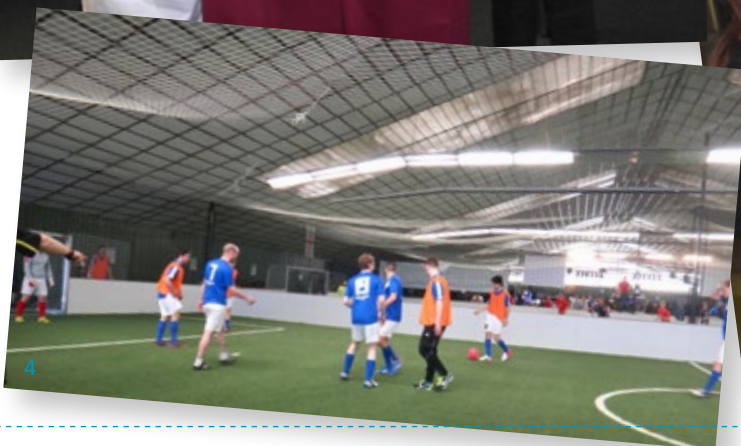
1



3



1



4

MSH Semesterplaner

Stand: 30.07.2013

OKTOBER

10.10. bis 14.10.:

Blockwochenende (Teilzeit-Studenten)

10.10.2013:

Semesterstart

11.10.2013:

Absolventenfeier & Herbstball

13.10.2013:

Ausstellungseröffnung „Fotoprojekt mit Kindern“

17.10.2013:

Vorlesungsreihe Quergedacht: „Experimentelle Aufmerksamkeitsforschung“ von Dr. Lars Michael

23.10.2013:

Ausstellungseröffnung „DemenzArt“

24.10.2013:

Infoabend

NOVEMBER

07.11.2013 bis 11.11.2013:

Blockwochenende (Teilzeit-Studenten)

07.11.2013:

StuRa-Sitzung

07.11.2013:

Vorlesungsreihe Quergedacht: „Kinder in Notfällen“ von Prof. Dr. Harald Karutz

09.11.2013:

Fachtagung VIFF-Nord

14.11.2013:

Infoabend

15.11.2013:

Science meets Culture an der MSH

DEZEMBER

04.12.2013:

Vorlesungsreihe Quergedacht (Thema wird noch bekannt gegeben)

05.12.2013:

StuRa-Sitzung

05.12.2013 bis 09.12.2013:

Blockwochenende (Teilzeit-Studenten)

12.12.2013:

Infoabend

16.12.2013 bis 03.01.2014:

Weihnachtsferien

(Die Hochschule bleibt geschlossen und alle genießen die freie Zeit)

JANUAR

09.01.2014 bis 13.01.2014:

Blockwochenende (Teilzeit-Studenten)

09.01.2014:

StuRa-Sitzung

11.01.2014:

Tag der offenen Tür

17.01.2014:

Vorlesungsreihe Quergedacht: „Performance Philosophy“ von Dr. Alice Lagaay

23.01.2014:

Infoabend

29.01.2014:

Vorlesungsreihe Quergedacht zum Thema Frühförderung von Prof. Carpenter

FEBRUAR

05.02.2014:

Vorlesungsreihe Quergedacht (Thema wird noch bekannt gegeben)

06.02.2014:

StuRa-Sitzung

06.02.2014 bis 10.02.2014:

Blockwochenende (Teilzeit-Studenten)

13.02.2014:

Infoabend

MÄRZ

07.03.2014:

Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft

13.03.2014:

Infoabend

28.03. und 29.03.2014:

Show-Intensiv-Station

IMPRESSUM MSH MAGAZIN

Herausgeber: Ilona Renken-Olthoff (Geschäftsführerin MSH Medical School Hamburg)

Redaktion/Leitung: Sina Wendt

Design/Layout/Satz: Parham Khorrami

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.
Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.
Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

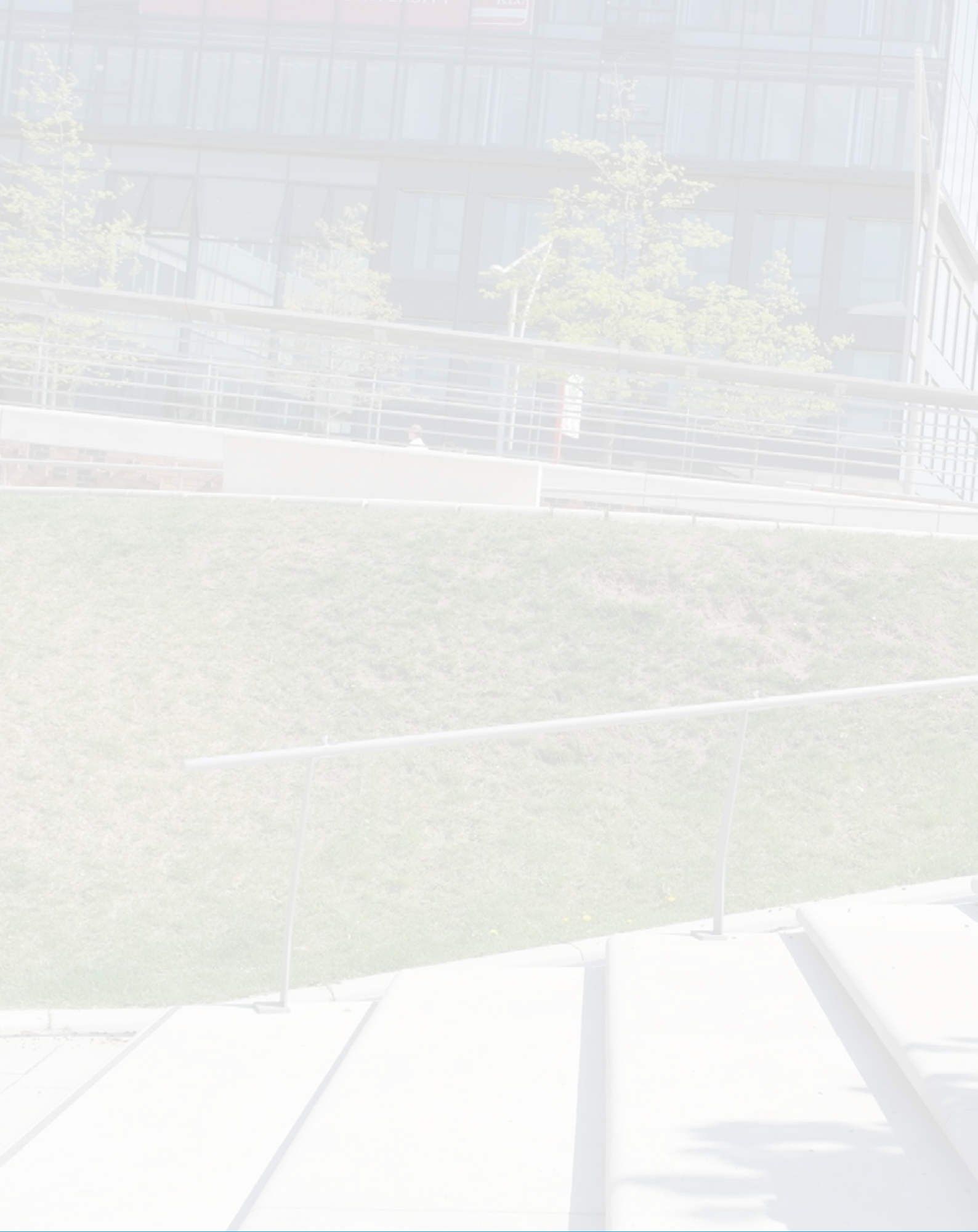
Gender-Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird generell die maskuline Schreibweise verwendet. Grundsätzlich beziehen sich diese Begriffe auf beide Geschlechter.



MSH Medical School Hamburg GmbH
University of Applied Sciences and Medical University
Am Kaiser Kai 1 · 20457 Hamburg
Telefon 040 36122640 · Telefax 040 361226430
E-Mail: info@medicalschooll-hamburg.de
[Facebook.com/MSHMedicalSchoolHamburg](https://www.facebook.com/MSHMedicalSchoolHamburg)

„An der MSH wird man als Mensch gesehen und nicht als Matrikelnummer. Hier zählt nicht nur der Durchschnitt, sondern die Person. Der persönliche Umgang miteinander macht das Studium an der MSH einmalig!“

Janna Sievers & Ole Wigger, 4. Semester, Bachelorstudiengang Angewandte Psychologie



Entwicklung ist der Lauf der Dinge.